

Morgenblatt. Man pränumeriert ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen in Expeditionsbureau des Ung. Lloyd's, Zweiclergasse Nr. 14, I. Stock, wo auch die Inserate aufgenommen werden.

Man pränumeriert ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen in Expeditionsbureau des Ung. Lloyd's, Zweiclergasse Nr. 14, I. Stock, wo auch die Inserate aufgenommen werden.

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing various goods and their prices, including items like flour, oil, and different types of sugar.

Devisen und Zinsen.

Table listing exchange rates and interest rates for various locations and currencies.

Kauf der amtsich nicht notirten Effekten.

Table listing prices for securities that were not officially listed on the exchange.

Wiener Telegramm vom 13. März.

Table containing telegraphic news from Vienna, including market reports and local events.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten der k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table detailing the shipping schedules for the Danube Steamship Company, including destinations and departure times.

Kommunikationen.

Large table of communication schedules for various railway lines, including destinations like Vienna, Pest, and other regional hubs.

Die Fortschritte des ungarischen Eisenbahnwesens im Jahre 1871.

Am 13. März. Ein nicht unbedeutender Theil davon wird noch im Laufe dieses Jahres fertig für den Betrieb gestellt werden, und dürfte das laufende Jahr in Bezug auf die Vollendung neuer Bahnhöfe ein sehr fruchtbares sein.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Am 13. März. An der Abendbörse war die Stimmung matter. Der Anstieg des Geldmarktes hat sich im Laufe der letzten Tage wieder erholt, und wird feines Papier auf offenem Markte nur noch zu 2 1/2 Proz. oder 1/2 unter dem Bankminimum begeben.

Geschäftsberichte.

Am 13. März. Das Wetter war auch heute regnerisch. Thermometer Morgens + 2°, Mittags + 4°, Abends + 4°. In Getreide war Nachmittags kein Geschäft.

Noch immer im Strudel.

Post, 13. März.

Morgen beginnt — endlich — die Spezialdebatte über die Wahlnovelle, nachdem die Linke mehrere Tage mit Erörterung der mühsigen Sitzungsdauerfrage verweilt hatte.

Ein Organ der Linken stellte gestern mit bekannter belletristischer Annahme den Satz auf: „Das starke Recht ist freilich für die Rechte, allein das gleiche Recht erlaubt auch der Linken, so lange zu sprechen, als es ihr beliebt.“

Schmerzhaft, aber wahr! Die Linke hält am Prinzip des Tadelschwägers, wie der Gahn am Strich. Eines ihrer Mitglieder hat bereits ausgerechnet, daß bis zum Schluß des Reichstages noch zwanzig Stunden zur Verfügung stehen, also den Conventen es nicht schwer fallen könnte, die Arbeit der Vergendung so unter sich zu parzellieren, daß keiner unter der Last zusammenbräche, auch wenn kein Mitglied der Majorität sich von verzweifelter Erbitterung hinreißen ließe, seinerseits eine Viertelstunde mit überflüssiger Rede Kluge des Gebahrens der Gegenpartei auszufüllen.

Die Linke ist in der That überflüssig geworden. Der Tiger kann sein Fell nicht verändern. Da die Reden nicht abgelesen werden dürfen, also keine gedruckten politischen Predigten oder Abzüge aus dem Konversationslexikon vorgelesen werden können, so werden die zum Ueberdruß und Ueberfluß sprudelnden freien Reden von Tage zu Tage schlechter, die Accente bleichener, und man merkt es manchem der im Vorn der Partei forttraumelnden Oratoren an, daß das arme Hirn auf diese Sandstufen nicht eingereicht war.

Wäre die Sache nicht so miserabel, sie würde zwecklos weiterwirken. Die Majorität eines gestern von einem Redner der Linken erhobenen Vorwurfs, die Majorität mache keinen Versuch, die von der Opposition gegen sie erhobenen Beschuldigungen zu widerlegen, ist überwältigend. Ein — Nachwächter kann mehr Fragen thun und mehr Beschuldigungen ansprechen, als ein Solomo zu beantworten im Stande wäre. Beweisen Sie mir, daß Sie keinen silbernen Hiesel gestohlen haben! Beweisen Sie mir, daß Ihre Worte gelb und nicht roth ist. Beweisen Sie mir, daß der Mund kein grüner Käse ist und so fort in infinitum.

In demselben Verhältnis unüberwindlich ist die Beschuldigung, daß die Majorität nicht die Majorität des Landes repräsentiere. Klingt es nicht, als wenn bei den Reichstagswahlen die Linke nicht Himmel und Erde in Bewegung geleht hätte, um ihre Kandidaten durchzubringen, und als wenn sie aus purer Gefälligkeit für den Gegenstandsbahnen sich bescheiden mit einer harmlosen Pantomime im Hintergrunde begnügt und höchstens den wahnenden Geisteschor der antiken Tragödie nachgeahmt hätte? Wo hätte übrigens eine Minorität nicht behauptet, daß sie eigentlich die öffentliche Meinung eines Landes repräsentiere? In Frankreich prahlte die Kommune damit und sogar die Legitimisten meinen heute, daß, so man jedem dreißigjährigen Mann im Lande auf das Gewissen reden könnte, er für die weiße Fahne einen Schnupstischlucker loslassen würde.

Gibt es doch aber das salutaris universale selbst unter Fortschrittmännern bekanntlich zwei divergirende Ansichten, wie den Fährten für jolden Modus zur Auffindung der öffentlichen Meinung ja bekannt sein muß; ferner, überschätzt man auf dieser Seite, um nur einen Stein des Anstoßes aus dem ihnen so unangenehmen Gesetze zu erwählen, nicht vielleicht die Wichtigkeit jener „Wahlbäume“, welche der Census ignorieren will? Gibt es doch solcher unzuverlässiger Individuen auch in reaktionären Wahlbezirken sogar, Leute, die an solchen „Ergentage“, wo ihnen das Vaterland Gewissen antwort, mit offener Hand und schlechtem Gewissen ihre staatsbürgerliche Pflicht thun. Eine Wahlnovelle, wie die vorliegende, ist, wie jedes Gesetz, zweischneidig und soll es sein, keinem zu Gunsten und keinem zu Ungunsten, wobei die Linie der Berechnungsfähigkeit allein maßgebend sein kann, gleichviel, ob er oder ob nicht dadurch in einem Wahlbezirk oder im anderen, oder in beiden eine Purifizierung erfolgt. Jeder von der Linken mag sein Loth Weisheit in der Weltensache bei sich tragen, aber das eine Loth ist ihm unentbehrlich für den eigenen Bedarf und er kann für die Weisheit seiner lächeligen Freunde schwärzlich gut sagen. Wagt doch an Wahltagen ein Loth Weisheit oft nur genau so viel, als ein halbes Dutzend Sitovowize.

Es läßt sich übrigens kaum beweisen, daß manchem an die Parteidisziplin gebundenen Oppositionellen allmählich klar werden dürfte, daß die Partei, welche sich die Landespartei in Politik heißt, sich schließlich in eine Zwangslage verreiben dürfte, die schlimmer wäre, als irgendwelche Verlegenheit, die sie der Majorität und der Regierung bereiten könnte. „Wenn die Kinder sind im Dunkeln, fangen sie ein lautes Lied!“ Man kann es den Entreprisen des Wirtwarrs deshalb recht wohl nachsagen, daß sie ihren ballon d'essai mit aller Macht aufblasen, damit die Außenwelt durch Respekt empfinden möchte. Haben doch, wie „Magyar Ujlag“ dokumentarisch beweist, „viele“ Bürger von Pest den „Gütern des Rechts“ den Dank der „Nation“ votirt. Diese „viele“ Bürger befinden sich genau im Fahrwasser der Logik, welche behauptet, daß die Minorität des Reichstages die Majorität des Landes hinter sich habe. Als Prädikament von seiner Dorfkommune ein Ehrenfabel votirt wurde, acceptirte er denselben als „Präsident der Nation“ und rief: „Dieser Säbel ist der schönste Tag meines Lebens!“ Wäre sich denn die bedrohlichen Redner für ihre beschwerliche Jugendarbeit aus an obigem Redner-Nationaldank erquiden, denn es kommt doch einmal ein Tag, wo es auch mit solchem schönsten Tage für sie vorüber sein möchte.

Ein Gebanke ist während der jetzigen Krise vor Allem festzuhalten. Die Heilung des parlamentarischen Paroxyasmus muß durch den Parlamentarismus selbst erfolgen, und um der Geltendmachung dieses Gebankens willen war der gestrige Appell des Finanzministers an den parlamentarischen Instinkt der Opposition von ungleichbarer Bedeutung, ebenso wie seine Mahnung, nicht durch die jetzt besetzte Verschleppung taktisch und durch den Versuch, die Majorität durch die Minorität zu göngelbändeln, die Grundidee des Parlamentarismus zu negieren und gleichsam einen Preis dafür zu fordern, daß man in materiellen Landesinteressen wünschenswerthe Angelegenheiten erledigen könne. Es ist in der That im eminentesten Sinne des Wortes eine kritische Frage — es handelt sich um die Wurzel des Parlamentarismus, die zu hüten und zu hegen doch gemeinsame Ehrensache sein sollte. Jedes einseitige Kompromiß, das an diese Wurzel rührt, macht den Parlamentarismus zum kranken, hinfälligen Baume, zu schwach, um in bösen Tagen einem Sturm zu widerstehen, aber dessen Sturz viel Verthollereres mit zu Boden reißt würde, als die Bankreihen einer äußersten oder gemäßigten Linken!

Unsere Aufgaben im Littorale.

V.

Wollen wir unseren auswärtigen Handel auf selbstständiger Basis etablieren und den größtmöglichen materiellen und politischen Nutzen daraus dem Lande sichern, so ist notwendig, daß wir auch über die Mittel zur, die Fortsetzung des auf dem Festlande durch Eisenbahnen bewerkstelligten Verkehrs bildenden Schiffahrt selbstständig verfügen können. Eine der wesentlichsten Aufgaben der Staatsregierung — das können wir nicht genug betonen — ist es also, falls das inländische Kapital und die Privatunternehmung sich für die Zustandbringung eines bisher großen Theils nicht gefamten, bloß auf Waarenbeförderung sich beschränkten Unternehmens, wie die Pest-Fiumaner Handelsgesellschaft, nicht interessieren sollte, selber im Wege der Initiative und der Staatsubvention auf die Gründung der ungarischen Seeschiffahrt hinzuwirken.

Wir werden noch an anderer Stelle und bei anderer Gelegenheit diese für die Handelsinteressen des ungarischen Staates hochwichtige Frage eingehend erörtern. Hier wollen wir nur bemerken, daß ein jetzt in der Gründung begriffenes ungarisches Seeschiffahrts-Unternehmen über Schiffe neuerer Konstitution mit geringem Kohlenverbrauch und größerem Tonnengehalt verfügen wird. Für den Staat wäre ohne Zweifel derjenige Subventionsmodus am vorteilhaftesten, der sich auf die Zahlung gewisser, mit den Jahren immer abnehmender Bezüge von dem im Unternehmen effektiv investierten Kapital — jedoch natürlich ohne Anspruch auf Rückerstattung — beschränken würde. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die jetzt zu organisierende ungarische Handelsmarine, welche aus den bestgeeigneten und am billigsten beschafften Fahrzeugen bestehen wird, bei rationeller Verwaltung in kurzer Zeit ein lebensfähiger Faktor zum Aufblühen unseres direkten Seehandels sein wird. Wir verweisen bloß auf fünf Bilanzen der Seeschiffahrts-Gesellschaft „Associazione marittima di Sabioncello“, nach denen das investierte Kapital jährlich im Durchschnitt 17 Prozent netto trägt. Die Dividende der „Associazione marittima Africana“ und des „Navale adriatico“ war 12 Prozent.

Aus den ausführlichen Berichten des eifrig thätigen Gouverneurs von Fiume und dem Littorale wird unsere Regierung wohl unsere maritimen Interessen nach deren ganzem Umfange kennen. Die Weiterbeförderung der nach Eröffnung der Fiumaner Eisenbahnen dahin sich drängenden großen Waarenmassen macht eine regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung mit jenen Plätzen notwendig, wo eine beständige Nachfrage nach den Hauptartikeln unseres auswärtigen Handels, wie Getreide, Mehl, Holz und Wein — die jetzt noch immer als totes Kapital zu Hause darniederliegen — zu gewärtigen ist. Die Schiffe des „Triester Lloyd“, der „Associazione marittima Africana“, der „Associazione marittima di Sabioncello“ und anderer Gesellschaften gehen nicht regelmäßig nach Marseille, England, Nordamerika und Brasilien, wohin die eilendsten Interessen unseres Handelsverkehrs uns weisen.

Erst jüngst lasen wir, wie der österr.-ung. Konsul in Marseille darüber klagt, daß anstatt österreichisch-ungarischer Schiffe Fahrzeuge der Genueser Gesellschaft Petrano und Danovaro die Kommunikation zwischen Triest und Marseille unterhalten, daß wohl angelegenerer Maritimer Handelskäufer den Wunsch ausdrücken, der „Triester Lloyd“ möge doch selber die Marseille-Triester Route eröffnen. Es ist also nicht zu verwundern, daß im vorigen Jahre kein einziges, mit ungarischem Getreide beladenes ungarisches Schiff in Marseille einlief.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, uns in die Details der Einrichtung und der Verhältnisse des „Triester Lloyd“ einzulassen. Bemerkten wollen wir jedoch, daß der „Triester Lloyd“, dessen Aktionsterrain ausschließlich die Levante bildet, schon früher zu einer siegreichen Konkurrenz mit den Dampfern der französischen „Messagerie“ sich nicht erheben konnte. Jetzt, seit Eröffnung des Suezkanals, hat er auch die Konkurrenz des Zollvereins, Frankreichs, Italiens, Englands und besonders der erstarkten Handelsmarine Russlands auszuhalten und somit muß der „Triester Lloyd“ mit der ganzen Macht seiner ansehnlichen Flotte auf dem Kampfplatze erscheinen, wenn nicht Andere die Früchte seiner durch drei Jahrzehnte fortgesetzten Bemühungen ernten sollen. In früherer Zeit war er genötigt, vor den niederen Tarifen der Franzosen nicht nur aus den südeuropäischen, sondern auch aus den kleinasiatischen Häfen sich zu flüchten; jetzt, nach Eröffnung des Suezkanals, wurde in den ostindischen und ostafrikanischen Emporien die russische Handelsflotte sein gefährlichster Rivale, der nicht bloß materielle, sondern auch politische Zwecke beständig im Auge hat.

Die russische Regierung beweist durch die großartigen Opfer, die sie bringt, daß sie die handelspolitische Wichtigkeit des Suezkanals in weit größerem Maße zu wärdigen wußte und weiß, als die Staaten der österr.-ungar. Monarchie. Sie bietet Alles auf, damit die Waaren, die vornehmlich aus Ostindien, China, Japan und den holländischen Kolonien um das Kap herum nach den Emporien Norddeutschlands und von da auf die mitteleuropäischen und sogar russischen Märkte gebracht wurden, nunmehr direkt auf russischen Fahrzeugen durch den Suezkanal im Ozean Emporium anlangen. Insbesondere will Russland den Thee- und Baumwollhandel für das südrussische Europa u. d. die österr.-ungar. Monarchie in seine Hand bekommen, welcher Handel bisher für England und Holland eine namhafte Verreicherungsquelle bildete.

Zwischen Ostindien und Ostindien und China vermitteln bereits die größten Dampfer der Ozean Handels- und Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Handelsverkehr Russlands. Wir nennen bloß die Waarendampfer „Nachimoff“ und „Tschichatschew“, erstere mit 3200, letztere mit 3600 Tonnen Gehalt und 500 Pferdekraft. Im früheren haben wir gezeigt, daß Russland auch auf den ostindischen Märkten täglich größere Siege auf Kosten des Verkehrs Ungarns feiert. Neuestens entzweit es uns auch den Transithandel. Oder ist es unserer Aufmerksamkeit etwa entgangen, daß die Ozean Handels- und Schiffahrts-Gesellschaft und die russischen Eisenbahnunternehmungen eine direkte Verbindung mit herabgesetzten Tarifen zwischen Sibirien, Ostindien, Ostau und Petersburg organisiert haben, und daß daher der Transport auf dieser bereits Anfang vorigen Jahres eröffneten Verkehrsroute um 50 Prozent billiger, als der bisherige über Triest sich stellt?

Russland beabsichtigt also im Osten die österreichische, im Westen die ungarische Ausfuhr zu erschweren und will außerdem Vermittler unseres Imports aus dem Oriente sein. Unter solchen Umständen darf der „Triester Lloyd“ seine Kräfte nicht gesplittern und kann er daher mit seinen Fahrzeugen die erforderlichen regelmäßigen Verbindungen des ungarischen Handels auf dessen natürlichen Verkehrsstraßen nicht vermitteln.

Wir sind weit entfernt davon, dem „Triester Lloyd“ den Beitrag des ungarischen Staates für den Postdienst verweigern zu wollen, zumal wenn er sich verpflichtet, daß seine Postfahrten Triest und Fiume gleichzeitig berühren werden. Doch sehen wir dabei voraus, daß die Regierung im Wege der Subvention zugleich auch ungeeignet die Initiative zur Insleberung eines bloß auf Waarenbeförderung sich beschränkenden ungarischen Seeschiffahrts-Unternehmens ergreifen werde. Eine weitere Aufgabe der Staatsgewalt wäre es, dahin zu wirken, daß das Konsulatwesen je früher gründlich reformirt werde. Wir können nicht die Ansicht derjenigen theilen, die den Wirkungskreis der Konsuln auf richterliche und ad-

ministrative Verfügungen beschränken wollen. Hätte der Konsul nur den Beruf, die „Nationalen“ gegen Rechtsverletzungen und gewaltthätige Beschädigungen zu schützen und über die Einhaltung der Bestimmungen der Handelsverträge zu wachen, dann wären die mit der gesetzlichen Anwaltschaft für Handel und Schiffahrt betrauten Konsulate nur unbedeutende Faktoren der Förderung des auswärtigen Handels dort, wo dieser Handel noch, so zu sagen, im ersten Stadium seiner Entwicklung sich befindet.

Die Ursachen, aus welchen die österreichisch-ungarische Monarchie nicht zu den Staaten von kosmopolitischem Charakter gehöhrt werden konnte, sind bekannt. Ein enger Gesichtskreis und eine beschränkte volkswirtschaftliche Entwicklung charakterisiren eine Nation, deren Söhne sich nicht auf längere Zeit vom heimathlichen Boden zu trennen vermögen, um in fernem Ländern zur Förderung der wichtigsten Interessen ihres Vaterlandes thätig zu sein. Die Söhne fortgeschrittener Handels- und industrieller Völker, namentlich die Söhne Norddeutschlands, der Schweiz und Englands bringen ihre Jugend in hervorragenden Weltverkehrspunkten ferner, fremder Länder zu, von wo sie, nachdem sie reiche Erfahrungen im Welthandel gesammelt, dann in die Heimath zurückkehren, um da, als Repräsentanten höherer Arbeits- und intellektueller Kraft, den Handelsbestrebungen ihrer Nation im großen Weltkampf des Weltverkehrs möglichst große Triumphe zu sichern. Die österreichisch-ungarische Monarchie ist in dieser Beziehung noch zu einer rein passiven Rolle verurtheilt. Im westlichen Gebiete des mitteleuropäischen Meeres und in den ostasiatischen und transatlantischen Emporien fehlt es gänzlich an einer Vertretung unserer Handelskäufer. Unter solchen Umständen sind also die Handelsagenten des Staates, die Konsulate, dazu berufen, am Orte ihrer Thätigkeit die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse im Interesse des vaterländischen Verkehrs zu studiren, Handelsverbindungen zu schaffen, in ihren von Zeit zu Zeit an die Regierung zu sendenden Berichten Orientirung darüber zu bieten: welche Artikel — in welcher Quantität, zu welchen Preisen und von welcher Qualität — in dem betreffenden Produktions- und Konsumtionsgebiete auf direktem Verkehrsweg am besten zu verwerten sind; welche Rohstoffe und Industriearbeitsstoffe Objekte des Imports bilden können; welche Hindernisse einer direkten Handelsverbindung im Wege stehen und auf welche Weise dieselben am zweckmäßigsten zu beseitigen wären; von welchen Artikeln Muster mit Preiscontours eingeholt werden sollten; ob es nicht zweckmäßig wäre, sogenannte Bazaris in den betreffenden Welthandelsemporien zu errichten, und was für Rohprodukte und Gewerbezeugnisse vermöge ihrer Konkurrenzfähigkeit am geeignetsten hierfür wären; wo etwa neue Konsulate organisiert werden könnten oder gar mühten u. s. w. u. s. w.

St einmal schon auf solche Weise der Privatthätigkeit ein entsprechendes Feld gewonnen, haben einmal unsere Handelskäufer unter dem Schutze der Konsuln auf den für unsere auswärtigen Handel wichtigsten Plätzen Agenturen, Bureau u. dgl. errichtet, dann werden wir uns gerne der Ansicht jener anschließen, die den Wirkungskreis unserer Konsuln nicht auf das Feld der Handelsthätigkeit ausdehnen wollen.

Wir müssen wünschen, daß die Staatsregierung auf den hervorragenden Verkehrspunkten unseres auswärtigen Handels die Honorarkonsulateposten aufhebe und ordentliche, vom Staate bezahlte Konsuln anstelle. Und da zwischen den beiden Staaten der Monarchie hinsichtlich der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Hauptpunkte des Ex- und Imports eine wesentliche Verschiedenheit obwaltet, indem dort die Industrie, hier die Rohproduktion das Uebergewicht hat, so sollten in jenen Emporien, wo der Verkehr in Handelsartikeln des ungarischen Staates der überwiegende ist, solche Persönlichkeiten angestellt werden, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, den Bedürfnissen und, wenn möglich, auch mit den Sprachen unseres Vaterlandes vertraut sind. Denn nur derjenige vermag die Handelsinteressen des Landes am wirksamsten zu fördern, der diese Interessen auch wirklich kennt und den patriotische und Familienbande an das Vaterland knüpfen.

Ferner ist nöthig, daß die studirende Jugend schon in frühem Alter mit den Grundprinzipien der Volkswirtschaft bekannt gemacht werde und von der Elementarschule angefangen bis zum Schluß ihrer Schulzeit sich darin ausbilde, damit sie, auf solche Weise eine volle Ueberseht über das ganze System der Volkswirtschaft gewinnend, um so leichter dann zur Höhe der kommerziellen Fachbildung sich emporarbeiten könne. Gibt es doch kaum einen Staat, wo vielschichtige und gründliche Realbildung so schwach vertreten ist, wie in unserem Vaterlande; in Folge welches Umstandes einer der Hauptfaktoren der Staatsgewalt, der geschickte Körper, auf Kosten kommerzieller, nautischer und industrieller Kräfte zum überwiegenden Theile aus Personen, die nur aus abholirt haben, besteht, die, wenn sie auch noch so sehr von der besten Absicht und von den patriotischsten Intentionen erfüllt sind, doch auf dem Felde der höheren Reform nicht mit Erfolg thätig sein können.

Indem wir aber hier die Notwendigkeit betonen, auf die Verbreitung volkswirtschaftlicher Bildung schon in der Elementarschule bedacht zu sein, wollen wir die Aufmerksamkeit der Regierung hier insbesondere auf das Fiumaner kommerzielle und nautische Institut lenken, welches den vielfachen gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit nicht mehr entspricht. Wenn die ohnehin schwachen Lehrkräfte sich an ein Unterrichtssystem binden, wobei es bloß auf ein äußerliches Ansehen ungenügender Lehrgegenstände abgesehen ist; wenn also die Elemente der ohnehin auf einen kleinen Umfang beschränkten kommerziellen, technischen und nautischen Disziplinen selbst auf theoretischem Wege nur mangelhaft angeeignet werden können; wenn die Staatskasse zur Einrichtung und Ausstattung eines so wichtigen, im ungarischen Staate einzigen Institutes eine kaum nennenswerthe geringe Summe beiträgt; wenn nicht einmal für die diplomatische Sprache desselben Staates, der seine gesammten maritimen Interessen in Fiume konzentriren will, eine ordentliche Uebersetzung besteht: dann kann die Jugend nicht jene Ausbildung erhalten, die ihr noth thut, um im großen nationalen Wettkampf mit der Welt zu wirken. Daher rührt es, daß unsere Seehandelsleute und Schiffahrer nur in zweiter oder gar nur dritter Reihe ihren Platz einnehmen können. Ihr Blick hofet nur an der Peripherie des weiten Horizontes: weiter hinein, auf den großartigen Schauplatz der Konkurrenz wagen sie aus Mangel an kaufmännischer Gewandtheit, Bildung und Vorbereitung ihre Thätigkeit nicht auszubehnen; meist halten sie sich ihr ganzes Leben lang mit strenger Konsequenz auf ihrer gewohnten Straße, von Ostindien und Ostafrika nach England und zurück. Und so ist die österreichisch-ungarische Monarchie nach Kräften sogar bei der Lösung des Ex- und Importverkehrs Russlands bezutrugen. Es wird in Fiume kaum ein Schiff gebaut, dessen erste Fahrt nicht nach Ostindien gehe, um daselbst mittel seiner zur Herabhebung der Tarife beitragenden Konkurrenz die russische Getreideausfuhr auf Kosten unseres auswärtigen Handels zu fördern.

Die Notwendigkeit einer gründlichen Reform des Fiumaner Seehandels- und Schiffahrts-Institutes werden wir nach der Eröffnung des Eisenbahnverkehrs täglich stärker empfinden. So lange dort nicht eine den potenzierten Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Seeschiffahrts- und Handelsakademie organisiert wird, so lange wird sich die geistige Kraft im Handels- und Gewerben nicht zu der Höhe der Konkurrenzfähigkeit erheben können, die als Bürgschaft eines selbst nur erst in Zukunft zu erwerbenden Handelsruhmehrs des Vaterlandes dienen könnte.

Wenn die Staatsregierung den Grund zu solch einer Akademie gelegt hat, dann hängt es nur von der Befähigung der heimischen Privaten und von dem Geiste der thätigen Jugend ab, daß dieselbe dem Vaterlande je reichlichere Zinsen bringe. Jedes Komitat und jede größere Stadt im Lande müßte ein oder zwei Sitzungen machen für die Zwecke des Komitates oder der Stadt, die Neigung für diese wichtige Laufbahn haben. Unseren Magnaten, unseren großen Handelsbauern, den Gewerbe- und Handelskammern bietet sich hier das schönste Feld dar, auf welchem Interesse und Patriotismus gleichmäßig die Repräsentanten des großen Verkehrs zu Opfern auffordern. Auf solche Weise könnte binnen wenigen Jahren das geeignetste und verlässlichste Personal für Agenten thätigkeit im Auslande ausgebildet werden und könnten wir zugleich für unsere auswärtigen Handel eine Anzahl von Schiffahrtskörperchaften errichten, wie Großbritannien, Deutschland und Frankreich sie besitzen.

Moskovic.

Post, 13. März. Aus den Sektionen, welche sich heute Abends verammelten, um ihre Arbeiten fortzusetzen, geht uns folgender Bericht zu:

Die II. Sektion nahm den Gesetzentwurf über die Regelung der Hauptstädte mit der Aenderung an, daß kein Oberbürgermeister, sondern ein Oberbürgermeister aus der Reihe des Munizipalrats gestellt werde, und daß die 1000 Weibsbekannteten der Städte 200 Mitglieder in die Vertretung wählen sollen. — Zum Referenten für diese Vorlage wurde Thaddäus Puffsch gewählt.

Hierauf kam der Gesetzentwurf über die Inkompatibilität zur Verhandlung und wurde in der Fassung der Debatte angenommen. Bloß zwei Aenderungen erlitt derselbe. Es wurden nämlich die städtischen und Komitats Beamtenstellen mit dem Abgeordnetenmandate für inkompatibel erklärt und die nicht „wirklichen Amtsträger“ von der Abgeordnetenstellung ausgeschlossen.

Als Referent zu diesem Gesetzentwurf wurde August Puffsch gewählt.

Die IV., VI., VIII. und IX. Sektion haben ihre Berathung bei Schluß unseres Berichtes noch nicht beendet.

Der Centralauschuß für den Inkompatibilitäts-Gesetzentwurf ist heute Abends um 5 Uhr zusammengetreten. Den Bericht über die Berathung theilen wir nächstens mit.

In der heute Nachmittags um halb 5 Uhr abgehaltenen Konferenz der Deputirten legte der Kommunikationsminister vier Gesetzentwürfe vor, die sich auf den Ausbau von Eisenbahnen beziehen; darunter befand sich auch die Semlin-Pest-Biener Linie. Nach ihm kündigte der Finanzminister einen auf den Frankenskanal bezüglichen Gesetzentwurf an, in welchem Verfügungen gegen die Ueberflutung dieser Gegenden enthalten sind. Der Finanzminister legte außerdem, wie dringend die Erledigung dieser Angelegenheit sei, nachdem ein so bedeutendes Gebiet unter Wasser liege; abgesehen vom Privatinteresse, sei dies bei 34,000 Joß das Eigenthum des Staates bildenden Grundbesitz der Fall. Die Minister werden diese Gesetzentwürfe in der nächsten Sitzung dem Hause unterbreiten.

Aus dem Somogyer Komitate wird uns von unserem gewöhnlichen Korrespondenten geschrieben:

Mit Entschiedenheit und ganz unbefangenen kann ich Sie versichern, daß die Art, wie jetzt Koloman Tisa im Reichstage die Gesetze traktirt, die von der vereinigten Linken fortgesetzten Angriffe gegen die Majorität der „Gesetzgeber“ und Richter des Reichstages und die nicht zu rechtfertigende Verweigerung hier nicht nur bei der Deputirtenmächte Erbitterung und darum stärkeres Auseinanderschließen, sondern auch bei bemerksamen Männern der Linken einen Unmuth und Zabel hervorgerufen hat. Die nächsten Wahlen werden zeigen, wie sehr ich Recht habe. — Vieles hört man sagen: „Bevor die Deposition den freien Willen der Majorität terrorirt und Gewalt gegen die Volkswohlthatet ab, möge lieber der Reichstag aufgelöst werden und die Nation ihr Urtheil über diejenigen sprechen, die die politische Zeit vergeuden.“ Man fürchtet hier nicht die Revolution, für die es vor der Hand kein Terrain bei uns gibt, aber man fürchtet, daß der „Demokrat“, Herr Koloman Tisa, etwas nicht minder Schlimmes oder noch Schlimmeres, der Reaktion, in die Hände arbeite.

Die Leiter Landeskonferenzen der Linken hat nicht die Semlin-Pest-Biener Linie gemacht, die sie erwarteten. Die „Betreuen“ der Partei hatten geglaubt, daß die Welt durch irgend etwas Neues und Handgreifliches überflutet werde, wurde aber unangenehm enttäuscht, als sie den alten Rauch und Nebel erkannten. Nächstens ist hier eine Konferenz der Deputirten zu erwarten, nach deren Abhaltung die Wahlbewegungen, natürlich innerhalb der Grenzen des Gesetzes und des Anstandes, die von unserer Partei nie überschritten wurden, beginnen werden. Die Namen der Kandidaten die wir, so zu sagen, bereits in der Tasche haben, habe ich bis zur Konferenz zurück. Glauben Sie mir, ich bin nicht weniger stolz, daß die Namen die weiter oben aufhören werden.

„Patria“ geht dem jüngsten „Humburg der Linken“ zu Liebe und ruft namentlich dem Führer Koloman Tisa ins Gedächtniß, daß er, der jetzt vor den Wahlen die Erörterung einer Nationalitätentfrage im ungarischen Reich anerkennt, es war, der im Parlamente die Rumänen nach Bulgarien vertrieb.

Die „Neulager, Baskana“ eifert in einem „Wir dürfen und wollen nicht“ überschriebenen Artikel gegen den Vorschlag, die Partiarthenswahl nach ehemaligem Modus vorzunehmen. — In demselben Blatt veröffentlicht Dr. Miletics eine Anklage auf einen „unbekannten“ Freund aus Groß-Besleret, der zur Dedung der Kosten des letzten Vertheilung der „Johanna“ eine größere Geldsumme überhand hat. Auch bei Gelegenheit seiner eigenen Verurtheilung, erzählt Miletics, seien aus Besleret 160 K. eingelaufen, doch habe er damals das Geld zurückgewiesen. Jetzt, wo es sich nicht um ihn, sondern um das Journal handle, werde das Geld mit Dank angenommen.

Der „Agrarier, Doboz“ bringt aus „authentischer“ Quelle die (in unserem geliebten Morgenblatt telegraphisch mitgetheilte) Nachricht, Bakanovics habe aus Pest den Auftrag erhalten, wegen der neuen Wahlen sofort die nöthigen Anstalten zu treffen, resp. die Neuwahlen auszuföhren. — Die Redaktion des Blattes hat nach Verurtheilung Marovics' Mißo Hadvig übernommen.

Die Petersburger „Witzojija Nedomotki“ konstatirt in einem Leitartikel, daß sich in den Bestimmungen der Polen gegen Russland eine günstige Wendung zu zeigen beginne, und daß namhafte Männer, die ihr ganzes Leben lang einen unbegrenzten Haß gegen Russland nährten, jezt ernstlich daran denken, sich mit Russland auszuföhren. Das Gerücht jedoch, als hätte die russische Regierung Bevollmächtigte nach Paris geschickt, um dort mit der polnischen Emigration, namentlich mit dem Fürsten Gortorowsky, zu unterhandeln, von „B. V.“ als ein grundloses Gerücht. Auf dieses Gerücht läßt dann das Petersburger Blatt folgende Bemerkungen folgen, die wohl nicht geeignet sein dürften, die angebliche Ausföhmsungslust der Polen bedeutend zu vermehren.

Russland, schreibt „B. V.“, ist nicht Oesterreich, ist nicht darauf angewiesen, mit seinen Nationen bald zu haben, bald sich auszusagen. Russland ist ein innerlich festes und starkes Reich; da gibt es keine Nation, die, gleich den Ungarn oder Griechen, einen empfindlichen Einfluß haben würden. Sagen wir, wer denn unter den Völkern die Gefahr Russlands sind. Nicht das Volk ist die Gefahr, welches vielmehr der russischen Regierung für die Aufhebung der Vertheilungsdant schuld ist; sondern die Emigration und auch diese nicht durchaus, und der vom Volk geführte Abbel. Eine solche Gefahr ist aber nicht dem vom selben Russen, sondern selbst einem so „zusammen geflickten“ Reiche, wie Oesterreich, nicht gefährlich. Das die Polen sich mit Russland ausföhren wollen, ist allerdings ein gutes Zeichen, doch nur für die Polen selber.

Im Uebrigen freut sich „B. V.“ über diese Wendung und wünscht, daß die „slawische Familie“ um ein neues Mitglied vermehrt werde, daß die Polen aus dem Kreise Jener, die das Slaventhum an die Wand drängen, austreten und sich den Jüngern anreihen mögen, die sich diesen Drängen widerlegen werden.

XX. Wien, 12. März. Es steht fest, daß den galizischen Auslösch. Im Verfassungskomitee wurden gestern alle auf das finanzielle Arrangement bezüglichen Anträge genehmigt und in Folge dessen werden die Verhandlungen über das Elaborat des Subkomite's zunächst nicht mehr fortgesetzt. Es heißt nun allerdings, man werde die Negotiationen in der nächsten parlamentarischen Periode, welche bereits am 23. d. M. beginnen soll, wieder aufnehmen und eine regelrecht formulierte Gesetzesvorlage vor das Haus bringen. Die

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1872 Nr. 61

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. ö. W.)

Donnerstag, 14. März.

Wien, 14. März. Das vergangene Experiment der Opposition, die menschliche Sprache als Journalistisches Thema des Tages, „Naplo“ ermahnt die Umge, die Reputation des Landes zu achten, denn der Ruf der Nation sei heutzutage werthvoller, als der Ruf der Deputaten. „Naplo“ hofft, die Umge werde, wenn sie noch im Stande ist, ihre Interessen und ihre patriotischen Pflichten zu erkennen, die goldene Waage, die man ihr laßt, beizubringen. „Naplo“ nicht glückliche Seiten auf und redet einem Kompromiß das Wort. Jolaf's Seite ist positiver gestimmt, denn je. Er wendet sich in seinem Horn und in seinem „den“ gegen diejenigen, die ihm und seiner Partei wegen ihres Verhältnisses auf der Landesversammlung Man- gel an Lokalität vorgeworfen.

Was ein Mann auf sich hat — sagt er — hat genügt, um ihn zu überlegen, daß wir nicht genug loyal sind. Wir werden nicht von dem Mann, der nicht genug loyal ist, zu überlegen, daß wir nicht genug loyal sind. Ich habe immer den Muth gehabt, es auszusprechen, immer wie die leitenden Ideen Kofuth's nicht theilen, und wenn diese Ideen den unteren jetzt näher stehen, als sonst, so ist das die Umänderung ausschließlich von Seite Kofuth's, der erklärte, daß er ein Unterthan des gekrönten Königs des unabhängigen Ungarns sein wolle. Allein hier war nicht von der Vereinigung unserer Prinzipien die Rede; es gab ein Recht, was man Kofuth hoch leben ließ.

Und wenn Kofuth in jenem Glatte gewesen wäre, ich hätte es angenommen und erwidert, denn gemein und ein Fehler wäre nur — ob er nun auch die Politik des einzigen Gemeinners nicht billigt — dem Streiter der Freiheit nicht den Muth entgegenbrachte: Gott möge sein großes Haupt noch glückliche Tage sehen lassen!

Ich habe Muth genug gehabt, gegen Kofuth das Wort zu erheben, damals, da Ihr, die Ihr mich jetzt demüthigt, zu seinen Füßen laget und ihn verberichtet, oder nach der Schweiz, nach Baden und Wetzlar hietet und ihm nicht anders zu widerprechen wagtet, als hinter einem fotografischen Linsenwalde. Und ich würde gewiß den Muth haben, wenn ich die Nothwendigkeit empfände, wieder vor ihn zu treten und zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!“ Ihr würdet dann wieder nichts sein.

Bis dahin aber wünsche ich, daß er lange und glücklich lebe! Wer sich vor diesem Wunsche fürchtet — der fürchte sich.“ Unter dem Titel: „1867—1877“ ist eine politische Flugchrift von Graf Stephan Keglevich erschienen, in welcher der Verfasser seine Ansichten über das verfloßene Jahrtausend und über die Aufgaben des beginnenden Jahrtausends ausspricht.

Grundsätzlich der Vergangenheit gelangt der Verfasser zu der Ansicht, daß die Resultate der verfloßenen fünf Jahre den abgelebten Erwartungen nicht ganz entsprechen, was in erster Reihe durch die leitenden Ideen unserer Parteien verursacht sei. Unsere Parteien fanden nicht auf der Basis gewisser sozial-politischer Prinzipien, sondern ihrer Programmen beruhte auf ihren Ansichten über das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich. Jetzt sei der Wunsch allgemein, daß dieser naturwüchsige Zustand ein Ende nehme. Die Reichstags-Majorität müsse auf der Grundlage positiver, sozialer, religiöser und nationalökonomischer Prinzipien stehen; dann werde die aus ihr hervorgehende Regierung wahrhaftig stark sein und den Muth haben, der Korruption und dem Nepotismus entgegenzutreten. — Der Verfasser übergeht dann zu den Aufgaben des 1878er Reichstags. Er respektirt zwar den Geist des von dem gemeinsamen Angelegenheiten handelnden Gesetzes, aber er will auf Grund des Ausgleichgesetzes und innerhalb der Schranken desselben freistehende Reformen, wie: unbedingte Freiheit der Religionsübung, freie Kirche im freien Staat, Einverleibung des öffentlichen Unterrichts, Anstalt der immer mehr zunehmenden Ansehen Erhöhung und gerechte Vertheilung der Steuern. Unabhängigmachung des ungar. Schulwesens von der Wiener Nationalbank, rasche Entwicklung unseres Landesvertheidigungswesens u. s. w. Bisher seien auf dem Felde des Kommunikationswesens die meisten Unterlassungsfehler begangen worden. Der Verf. verlangt daher, daß unsere Landtrassen und Eisenbahnen nach einem gewissen einheitlichen System gebaut werden. Ferner wünscht er die Streichung eines Kolonisationsgesetzes und die den Anforderungen des Liberalismus angemessene Regelung der Justiz und inneren Angelegenheiten.

Dieser kurze Auszug beweist zur Genüge, daß Graf Stephan Keglevich ganz auf dem Boden der „Reformpartei“ steht.

Wien, 14. März. Unsere Mittheilung im heutigen Morgenblatt über die gestern stattgehabten Beratungen der Sectionen des Abgeordnetenhauses haben wir durch Folgendes zu ergänzen:

Die vierte Section begann die Spezialberatung des Gesetzes über die Regelung der Hauptstädte. Die Zielsetzung wurde einstimmig in der Schwere gelassen. Die §§. 1 und 2 (die Vereinigung der beiden Städte) wurden angenommen, §. 7 gab zu einer längeren Diskussion mit Rücksicht auf Altöfen Anlaß, wurde aber endlich in der vorgelegenen Fassung angenommen; ebenso §. 18, wonach die Hälfte des Ausschusses von den hochbesteuerten Wählern nach Wahlbezirken gewählt wird. Anhalt des „Obergespanns“ leitete die Section den „Oberbürgermeister“. Sitz und Stimmrecht in der Generalversammlung sollen bloß die höheren Beamten haben. — Die Beratung schloß bis 8. 55.

Die sechste Section beschäftigte sich zunächst mit der Regalebene Angelegenheit. Der vorliegende Resolutionen Entwurf wurde abgelehnt und schließlich der Resolutionen Antrag, die Regierung zur Einbringung eines Gesetzes-

murfes aufzufordern, angenommen. — Hierauf kam der Gesetzentwurf bezüglich der Hauptstädte an die Reihe, und forderte der Vorsitzende die Section auf, sich zunächst über die folgenden prinzipiellen Punkte auszusprechen: 1. Einführung der Obergespanns-Institution, 2. Wählern, 3. Stimmrecht der Beamten, 4. Vereinigung von Pest und Ofen. — Als 1. entschied sich die Section über Gorove's Antrag dahin, daß die Normen drei Individuen vorzuschlagen habe, unter denen die Regierung einen — nicht „Obergespann“, sondern „Oberbürgermeister“ wählt. Die Vereinigung der Hauptstädte wurde angenommen und den Beamten das Stimmrecht ertheilt. Die Frage 4 bezüglich der Wählern blieb noch in der Schwere.

Die achte Section überwiegt die Vorlagen wegen der Regalebene, da sie ohnehin in dieser Section nicht mehr Gesetz werden können, zur Umarbeitung an die Regierung. — In der hierauf folgenden Beratung über den Gesetzentwurf bezüglich der Hauptstädte erklärte sich die Section für die Vereinigung der beiden Städte mit dem Vorbehalt, daß dieselbe von materiellen und Vermögensfragen nicht abhängig zu machen sei. Ferner verordnete die Section den „Obergespann“ in „Oberbürgermeister“ und ertheilte bloß den höheren Beamten das Stimmrecht. Betreffs der Wahlfrage beschloß die Section nach längerer Debatte, es seien 200 Stadtpreparanden durch die 1200 Hochbesteuerten, die anderen 200 durch allgemeine Wahl zu wählen. Zum Referenten wurde Koloman Szell mit der Instruktion gewählt, im Hoftheater die Beschlüsse der Section auch in Form eines Separatprotokolls vor das Haus zu bringen.

Die neunte Section kam in der Beratung des Gesetzentwurfes bezüglich der Hauptstädte bis §. 43. Die Vereinigung der beiden Städte, so wie die Bestimmung betreffs der Hochbesteuerten wurde von der Section angenommen.

Die Centralcommission beschäftigte sich, wie bereits im Morgenblatt erwähnt, in ihrer getrennten Sitzung mit dem Inkompatibilitätsgesetz.

Als unabhängig, ein Abgeordnetermandat anzunehmen, wurden von der Centralcommission noch erklärt: a) die bei der Armee, bei der Gendarmen und bei der Kriegsmarine in aktiven Diensten stehenden Personen; b) auch die in der Hauptstadt wohnenden Municipalbeamten. Der Referent der neunten Section, Anton Molnár, meldete im Namen seiner Section ein Separatprotokoll an, wonach die Inkompatibilität ferner noch ausgedehnt sei: a) auf Diejenigen, die mit der Regierung im Arbeits-, Lieferungs- und Pachtvertragsverhältnis stehen, über die Zeit der Vertragsdauer; b) auf Koncessionäre von Unternehmungen, die vom Staate, Provinzialgemeinden oder Subvention erhalten, selbst wenn sie bloß im Besitze einer Konzession sind; c) auf bei irgend einem Unternehmen mit Gehalt Angestellte, wenn sie zu dem Posten von der Regierung ernannt wurden; d) auf Geistliche und Hilfsgeistliche ohne Unterschied der Konfession; e) auf alle übrigen Regierungsbeamten, die Ministerialräthe eingeschlossen; f) auf Mitglieder des Landesamtsrats.

Zum Referenten der Centralcommission über das Inkompatibilitätsgesetz wurde Deßö Szilágyi gewählt.

Wien, 13. März. Es circuliren hier allerlei unklare Gerüchte, nach welchen die Stellung des Grafen Lónyay als ungarischer Ministerpräsident erschüttert und dieser Willens wäre, das Amt niederzulegen. Gleiches Schicksal mit diesen Gerüchten ging ein anderes, nach welchem Graf Andrássy an „Heimweh“ leiden und die ungarische Ministerpräsidentenschaft wieder zu übernehmen entschlossen sein soll. Hier hat man in Kreisen, die mit den einschlägigen Verhältnissen vollkommen vertraut sind, keine Kenntniß von solchen Dispositionen des Grafen Lónyay, vielmehr positiven Grund, das Gegentheil dieser Gerüchte für wahr zu halten. Damit entfallen die Kombinationen, die sich auf den Grafen Andrássy beziehen.

XX. Wien, 13. März. Man erzählt, daß von hiesigen auswärtigen Gesandten keiner, auch jener des Reichs nicht, sich so eingehend um den Verlauf der Verhandlungen mit den galizischen Deputirten bequäme, als Herr v. Schweinitz. Der Vorkämpfer des deutschen Reiches soll, so lange die Verhandlungen über die politische Frage auf waren, hierüber täglich nach Berlin berichtet haben. Thatfache ist, daß er den Verlauf der Verhandlungen auf das Mächtigste studirt hat und zu dem Zwecke auch mit mancherlei nicht offiziellen Persönlichkeiten in Beziehung getreten ist. Aus diesem eingehenden Studium der Frage mag wohl das Gerücht entstanden sein, man habe es von Berlin aus an gewissen Winkeln nicht fehlen lassen. Diese Angaben sind bis zur Stunde unbegründet. Weder Herr v. Schweinitz, noch Herr Komfay, von dessen Einwendungen ja neuerdings wiederum berichtet worden, haben im auswärtigen Amte bisher ein Wort über die galizische Angelegenheit verloren, und Graf Andrássy hatte nicht Anlaß, derartige freundschaftliche Rathschläge zurückzuweisen, wie ebenfalls behauptet worden.

Diese Gerüchte von angeblichen diplomatischen Interventionen stammen aus dem föderalistischen Lager, von wo aus man gegenwärtig systematisch alle erdenklichen Lügen verbreitet, welche den Kredit der gemeinsamen, wie der österreichischen Regierung zu untergraben geeignet sind. Nur diese Meinung sind wohl auch die Enten von einer Allianz zwischen Deutschland und Italien, deren Existenz sich eben so wenig Oesterreich, wie gegen Frankreich stellen soll, zu sehen. Die Beziehungen Oesterreichs zu beiden Staaten waren niemals bessere, als in diesem Augenblick, wie man schon aus den Vorbereitungen ersehen, welche die Regierungen in Berlin und in Rom zum Zwecke einer demonstrativ fremdlichen Beschädigung der Wiener Weltausstellung machen. Der Kronprinz des deutschen Reiches übernimmt das Protectorat über die deutsche Ausstellungs-Abtheilung und von Seite Italiens stellte man bereits Verhältnisse in Aussicht, indem auch Prinz Humbert in offizieller Weise an den Ausstellungsvoorbereitungen theilzunehmen soll. Selbstverständlich wurde das den Besuch der beiden Kronprinzen in Wien im nächsten Jahre zur Folge haben, woran sich wahr-

scheinlich eine Reihe anderer glänzender Fürstbesuche schließen wird.

Wien, 13. März. Die Regierungsblätter gestern noch resignirt oder verzweifelt, signalisiren heute mit wunderbarer Uebereinstimmung das plötzliche Eintreten einer glücklichen Wendung“ im galizischen Ausgleich. Mögen sie Recht haben, dann wäre Allen geholfen. Aber bis jetzt sehen die Nichteingeweihten nichts Anderes, als daß alle verhandelnden Faktoren nur in der vollständigen Katholizität eingetradet sind, und ich für meine Person bin verlaßt zu glauben geneigt, daß die gedachte glückliche Wendung in dem Entschlusse besteht, die im Subcomité und Ausschusse nicht gelösten finanziellen Fragen zunächst auf sich beruhen zu lassen und ihre Lösung im Plenum des Hauses zu versuchen. Dergleichen „Wendungen“ sind wenigstens nichts Seltenes und sie haben den Vortheil einer Fristverlängerung, während deren Dauer Gott vielleicht weiter hilft.

Sehr wahrlich ist übrigens das Ministerium in seinen Aktionsmitteln nicht, das haben wir bei der getriggen Verhandlung des Finanzauschusses über eine Kreditforderung zur Auflockerung der materiellen Lage des Kuratellers gesehen. Der Auschussminister erklärte mit der größten Unbefangenheit, daß die Vertheilung der betreffenden Ausgaben nicht die Würdigkeit der zu Vertheilenden nach ihrer „staatsbürgerlichen Haltung“ zu bemessen sein werde. Das was demnach selbst der eigenen Partei zu stark und die Unterthilung, welche in der Vorlage für „hilfsbedürftige und würdige“ Geistesbezeichnet war, wurde mit Streichung der also kommentirten Würdigkeit lediglich an die Erteilung einer Hilfsbedürftigkeit geknüpft.

Von Wien aus ist, wie gewöhnlich via Pest, die Meldung von einer neuen Spannung in den Beziehungen zwischen der Hoforte und Montenegro demittirt worden, obgleich diese meine Meldung auch in einem an Ort und Stelle geschriebenen Brief der „Allg. Ztg.“ enthalten war. Von der Manier, in welcher das Demittirt ertheilt worden, rede ich nichts weiter, obgleich die hergebrachte Manier sich endlich Manieren angewöhnen konnte. Im Uebrigen aber werden Sie bemerken, daß das auswärtige Amt neuzens jede Meldung macht, die es nicht, mit seinem Stempel versehen, zuerst in die Wälder gebracht.

Aus dem Unterhause.

Pest, 14. März.

Präsident Somffich eröffnete die heutige Unterhausung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi und Jambor; von den Ministern waren anwesend: Lönyay, Kertapoly, Tóth, Tisza, Witt und Pauler.

Nach Authentification des Protokolls meldete der Präsident das Eingehen einer Jurisdiktionspetition des Kováts Distrikts an. — Wird der Petitionskommission zugewiesen.

Da gegen die Wahl des Abgeordneten Guido Bauer während der betreffenden Sitzung kein Kassationsgesuch eingelaufen sind, wird der genannte Abgeordnete definitiv verifizirt.

Edward Fedenyi meldete, daß die sechste Section den Gesetzentwurf über die Regelung der Hauptstädte noch nicht erledigen konnte; er bitte deshalb, daß das Haus heute Abends keine Sitzung halten möge. (Zustimmung und Widerspruch.)

Präsident Somffich bemerkte, daß überhaupt noch drei Sectionen mit der Erledigung von Gesetzentwürfen im Rückstande sind; das Haus möge daher entscheiden, ob es heute Abends eine Sitzung halten will, oder nicht? (Rufe: Die Sitzung ist zu halten! Keine Sitzung!) — Paul Möriz appellirt an die Willigkeit des Hauses; man solle doch den in Rede stehenden Sectionen Zeit lassen, die Gesetzentwürfe zu erledigen; speziell einen so wichtigen Gesetzentwurf, wie derjenige, der von der Regelung der Hauptstädte handelt, werde man doch nicht so leicht annehmen wollen. (Zustimmung links.) — Ministerpräsident Graf Molnár Szilágyi erklärte sich mit der von Möriz angeführten Willigkeit rückwärts einverstanden und beschloß das Haus, daß heute keine Abendsitzung stattfinden, die Mittagsitzung aber eben deshalb bis 3 Uhr dauern soll.

Privatpetitionen wurden eingereicht durch die Abgeordneten Emerich Csikó, Eugen Madarás, Joseph Madarás, Alexander Csiky, Daniel Zranyi und Ignaz Selsi.

Koloman Ghyzy überreichte das Gesuch der an verfloßener Sonntage abgehaltenen Landeskonferenz der Wälder, in welchem um Modifikation des Wahlgesetzes, um Anerkennung des Inkompatibilitäts-Gesetzentwurfes und um Zurückziehung des Gesetzentwurfes über Mandatsverlängerung gebeten wird. Da viele Mitglieder der Konferenz nicht in der Lage waren, sich längere Zeit in Pest aufhalten zu können, sei die Petition nur mit 1135 Unterschriften versehen. Redner ersucht das Haus, dieses Gesuch der Petitionskommission mit dem Auftrage zuzuwenden, daß dieselbe über dieses Gesuch außer der Reihe und präferenter referire.

Das Haus kam dem Wunsche Ghyzy's nach.

Benjamin Ghyzy interpellirte den Finanzminister in Angelegenheit der im Lande ausstehenden Steuerrenten und des Einhebungsmodus derselben. Seiner Behauptung nach gehen die Steuerrenten mit dem Volke unbarbarisch um, denn sie verkaufen selbst das Bettzeug und das Juchwech derjenigen Kontribuenten, die ihre Steuern nicht zur rechten Zeit zahlen. Dieses Vorgehen sehe aber mit dem G. A. 1868: 21, §. 37, im Widerspruch, da es daselbst heißt, daß das für die einzelnen Familienmitglieder erforderliche Bettzeug und das zum Ackerbauvertrieb erforderliche Juchwech nicht gepfändet werden darf. Er fragt daher den Finanzminister, ob er von diesen Mißbräuchen Kenntniß habe? wenn nicht, ob er sich diese Kenntniß verschaffen, ob er den Mißbräuchen wehren und den benachtheiligten Parteien Entschädigung gewähren will?

Karl Weiskircher

Finanzminister Kertapoly beantwortete diese Interpellation sofort. Er erklärte, es sei ihm nicht unbekannt, dass in einzelnen Fällen Mißbräuche vorgekommen sind; diese Kenntnis habe er aus schriftlichen Beschwerden geschöpft, die an das Finanzministerium gelangten, doch sei auch in jedem dieser Fälle dem Betroffenen sofort auch Genußnahme gewährt worden; wenn aber Niemand klagte, konnte natürlich auch das Finanzministerium nichts thun, denn wo kein Kläger, da ist kein Richter. Schließlich erklärte der Minister, er habe nicht die Absicht, sich Kenntnis über alle derartigen, im Lande vorkommenden Fälle zu verschaffen, denn es sei doch nur Aufgabe der Betroffenen, ihre Beschwerden einzulegen, wenn sie glauben, daß ihnen Unrecht geschähe.

Guthy erwiderte, er sei durch die Antwort des Ministers zufrieden gestellt, denn es sei überhaupt nur seine Pflicht gewesen, die Aufmerksamkeit des Ministers auf diese Angelegenheit zu lenken. — Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Koloman Tiska richtete hierauf an den Minister des Innern die folgende Interpellation:

Da der Minister des Innern den Bericht, zu dessen Erstattung er in Folge eines Gesuches des Mittel-Ezolnoker Komites von Abgeordnetenhaus angewiesen wurde, noch nicht eingereicht hat:

da es auch in anderen Jurisdiktionen vorgekommen ist, daß die Obergespanne bei der Beamtenrestauration ihre amtliche Gewalt mißbraucht haben:

da diese Beamten die sehr berechtigten Besorgnisse erwecken, daß auch bei den bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen die Obergespanne, wenn in dieser Beziehung keine Vorkehrungen getroffen werden, ihre Amtsgewalt mißbrauchen dürften, — frage ich den geehrten Herrn Minister des Innern:

1. Beabsichtigt er, und wann, seinen in Folge des Gesuches des Mittel-Ezolnoker Komites zu erhaltenden Bericht einzureichen?

2. Billigt er oder billigt er nicht jene Mißbräuche, welche von den Obergespannen mehrerer Jurisdiktionen bei Ausübung ihres Kandidationsrechtes begangen wurden, und wenn er sie nicht billigt, hat er diesbezüglich irgendwelche Verfügungen getroffen?

3. Beabsichtigt er, Verfügungen in der Richtung zu treffen, daß die Obergespanne bei den herannahenden Abgeordnetenwahlen ihre Amtsgewalt nicht mißbrauchen werden, und daß hierüber die Freiheit der Wahlen nicht gefährdet werde?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Alexander Gubodny interpellirte den Ministerpräsidenten in Angelegenheit des Eisenbahnanschlusses an die türkischen Bahnen, und fragt, ob der Anschluß bei Belgrad mindestens zu derselben Zeit fertig werden wird, wie der Anschluß an die bosnischen Bahnen?

Ministerpräsident Graf Lönyay erwiderte sofort, die Regierung wisse die Wichtigkeit der Handelsverbindungen nach dem Südbahn hin zu würdigen und wünsche daher, daß Ungarn mit Konstantinopel durch eine möglichst kurze und gerade Eisenbahn verbunden werde. Die Regierung habe denn auch schon vor Monaten beim gemeinsamen Ministerium des Kaisers in Wien die erforderlichen Schritte gethan, damit die Interessen Ungarns gewahrt würden. Uebrigens sei auch dies eine Angelegenheit, mit welcher die Legislative sich eingehend beschäftigen sollte, weshalb es wünschenswert erschien, die Wahlgeschehen möglichst abzulösen.

Gubodny erklärte sich durch die Antwort des Ministerpräsidenten befriedigt und nahm das Haus dieselbe zur Kenntnis.

Alexander Kórmendy überreichte das Privatgesuch mehrerer Wähler von Bécs.

Karl B. Szathmáry überreichte einen dahin gehenden Beschlusentwurf, daß der Kultus- und Unterrichtsminister angewiesen werden möge, selbst wenn die auf die Organisation der höheren und höchsten Lehranstalten bezüglichen Gesetzentwürfe in dieser Session nicht mehr erledigt werden können, mit Berücksichtigung des von der Unterrichtscommission abgegebenen Gutachtens die Klausenburger Universität noch im Laufe dieses Jahres zu errichten und den hierzu erforderlichen Nachtragskredit noch vor Schluß des jetzigen Reichstages zu verlangen. — Der Beschlusentwurf wurde zur Drucklegung genehmigt.

Emerich Henslmann ergriff ebenfalls im Interesse der zu errichtenden Klausenburger Universität das Wort und überreichte den schriftlichen Antrag, daß der diesbezügliche Gesetzentwurf in Beratung gezogen werden möge, bevor noch das Wahlgesetz erledigt wird.

Baron Bláth Örbán weist auf die massenhafte Auswanderung der Zykler hin, der im Interesse des Landes abzuhelfen wäre. Er bringt demgemäß den Beschlusentwurf ein, daß die Regierung angewiesen werde, dafür zu sorgen, daß im Lande der Zykler, eventuell selbst mit Opfern des Staates, industrielle Unternehmungen errichtet und gefördert, ferner die in Folge der zu großen Bevölkerungszahl auswandern wollen den Zykler auf ararischen Gütern kolonisirt werden sollen.

Ministerpräsident Graf Melchior Lönyay erklärte, die Regierung habe die Interessen der Zykler nie aus den Augen verloren und sei daher der Antrag des Vorredners überflüssig. — Das Haus wies den Antrag Orbán's vorläufig zur Drucklegung.

Thomas Réchy beantragt, daß in der ersten Sitzung des künftigen Monats im Präsidentsbericht nicht bloß die im März eingebrachten und erledigten Gesetzentwürfe, Interpellationen und Anträge, sondern überhaupt alle Gesetzentwürfe, Interpellationen und Anträge aufgeführt werden sollen, die bisher eingebracht und noch nicht erledigt wurden. — Wird zur Drucklegung genehmigt.

Moriz Jofai ergriff zur Feststellung der Tagesordnung das Wort und erwidert das Haus, cheftens darüber zu entscheiden, ob der vom Redner eingebrachte Antrag, den Gesetzentwurf über die Regelung der Hauptstadt noch vor Erledigung des Wahlgesetzes in Beratung zu ziehen, zur meritatorischen Diskussion zugelassen werden soll oder nicht? Er wünscht diese Frage schon morgen entschieden zu sehen.

Nach einer kurzen Diskussion, die daraus entspringen war, daß Jofai bei Beginn nicht bloß den erwähnten Wunsch ausgesprochen hatte, sondern auch über die Dringlichkeit seines Antrages sprechen wollte, verlangt die äußerste Linke die namentliche Abstimmung.

Präsident Semmich bemerkt, daß das Verlangen mehr als zwanzig Unterchriften trägt, daß aber mehrere Abgeordnete deren Unterchrift sich auf dem schriftlich eingebrachten Verlangen nach namentlicher Abstimmung befindet, im Hause nicht anwesend sind. — Semmich behauptet, daß sei neulich auch bei einem ähnlichen Verlangen der Rechts vorgenommen. (Entschieden Widerspruch rechts.) — Emerich Henslmann feste nun noch seine Unterchrift

hinzu, so daß amanzig in der That anwesende Abgeordnete unterschrieben sind.

Es erfolgte hierauf die Abstimmung unter Namensaufzählung und führte zu dem Resultate, daß der Antrag Jofai's, seinen Beschlusentwurf über die baldige Verhandlung des hauptstädtlichen Regelungsgesetzes schon morgen in Erwägung zu ziehen, mit 172 gegen 115 Stimmen, folglich mit einer Majorität von 57 abgelehnt wurde; 122 Abgeordnete waren abwesend.

Ministerpräsident Graf Lönyay erklärte hierauf, die Majorität wünsche das Zustandekommen des hauptstädtischen Gesetzentwurfes ebenso aufrichtig, vielleicht noch aufrichtiger, als die Minorität; und deshalb werde er in Anbetracht der außerordentlichen Situation, sobald die Centralcommission ihren Bericht über diesen Gesetzentwurf eingereicht haben wird, den Antrag stellen, daß das Haus den fraglichen Gesetzentwurf in der von der Centralcommission festgestellten Fassung ohne Debatte an bloc annehmen möge. (Lebhafter Beifall rechts, Widerspruch links.)

Koloman Tiska erklärte, zum Veritum der Sache werde er natürlich nur damals sprechen, wenn der Ministerpräsident seinen Antrag einbringen wird; jetzt beschränkte er sich darauf, daß er gegen dieses Votum links Widerspruch rechts.)

Dann brachten der Minister Tiska und Kertapoly die in der gestrigen Konferenz der Deputierten beschriebenen Gesetzentwürfe ein und wurden dieselben zur Drucklegung genehmigt.

Weiteres im Morgenblatte.

Tageschronik.

[Obergespanns-Erhebung und Erneuerung.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliesung vom 7. d. den Obergespan des Agrar-Komites, Karl Bogladi, die in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Dispositionen erteilt, und Koloman Miksic zum Obergespan des Agrar-Komites ernannt.

[Königliches Gnadengeschenk.] Vor einigen Tagen wurde in Preßburg die Gattin des Hausknechtes einer Papierhandlung von Drillingen entbunden. Se. Majestät der König, der davon erfuhr, ließ den Eltern ein Geschenk von 30 fl. zukommen.

[In Sachen des Erneuerungsbekretes.] Welches dem Betreffenden, einem gewissen P. A., im Arrest gehalten worden sein soll, bringt das „Amisblatt“ nachträglich die Berichtigung, daß P. A. vom 9. Dezember v. J. bis zum letzten desselben Monats Praktikanten-Kandidat war, jedoch entlassen wurde, weil er sich als völlig unfähig erwies. Das Entlassungsbekret ist es nun, welches demselben am 12. Februar l. J. im Eggenendorfer'schen Gefangenhause zugestellt wurde.

[Schwurgerichts-Verhandlung.] Heute Vormittags fand die Verhandlung über den Preßprozeß des Generaldirektors J. Wilontay aus Jäberény gegen den verantwortlichen Redakteur des „Johannitag“, Franz Bátor, statt. Wegen Mangel an Raum werden wir hierüber im Morgenblatte berichten und bemerken hier vorläufig nur, daß der Angeklagte der Verleumdung schuldig befunden und zu 300 fl. Strafe und den Kosten des Verfahrens verurtheilt wurde.

[Unglücksfall.] Aus Peterová schreibt man, daß Graf Gabriel Köglevich, ein kaum 22jähriger junger Mann bei Gelegenheit einer kürzlich abgehaltenen Fuchsjagd in folgender Weise verunglückte: Er hatte einen von ihm geschossenen Fuchs auf's Pferd genommen und das erlegte Thier bis in seinen letzten Zuckungen das Pferd demassen, daß dieses scheu wurde und den unglücklichen Reiter derart über Stod und Stein schleifte, daß dieser einen Fuß einbüßte. Die ganze Gegend theilt den Schmerz der glücklichen Familie über diesen Unglücksfall.

[Eine ungarische ethnographische Ausstellung.] Der Unterrichtsminister ist von Seiten des Nationalmuseums erlucht worden, eine ungarische ethnographische Sammlung für die Wiener Weltausstellung zu veranstalten. Diese Sammlung soll später in den Besitz des Museums übergehen.

[Ein in Amerika ansässiger Ungar.] Der Kemptener Industrielle Anton Lengyel ist kürzlich zum Besuche seiner Verwandten nach Hause gekommen. Der junge Mann, der vor einigen Jahren England, Frankreich, Italien und Deutschland bereiste, bringt in Kempten eine große Tischlerwerkstatt und Niederlage. Der fleißige und redliche Industrielle wurde gleich, nachdem er sich in Kempten niedergelassen, freundlich unterthut und konnte bald mit den ersten dortigen Meistern konfurriren. Lengyel's Haus steht allen in der amerikanischen Stadt verhebrachten Ungarn offen und in seiner Werkstatt beschäftigt er beinahe ausschließlich mit Ungarn.

Wiener Weltausstellung.

W. A. C. Wien, 13. März. Die königlich belgische Regierung hat zwei Mitglieder der von ihr niedergelassenen Ausstellungskommission, die hervorragenden Künstler Singeneuer und Portael nach Wien entsendet, um an Ort und Stelle die eintreffenden Vorbereitungen für die Vertretung Belgiens zu treffen. Die beiden Herren sind gestern hier eingetroffen und haben heute eine längere Besprechung mit dem Generaldirektor der Ausstellung gehabt, in welcher die wichtigsten, auf die Ausstellung bezüglichen Punkte eingehend durchberathen wurden.

Aus Deutschland liegen ersehnte Berichte über den geordneten Gang der Vorbereitungen für die Ausstellung vor. Einer offiziellen, aus Berlin eingelangten Meldung zufolge hat Se. Maj. Kaiser der Kronprinz des deutschen Reiches demnächst das Protokoll der Beistellung Deutschlands an der Ausstellung übernommen. — Wie wir bereits früher gemeldet haben, schließt sich an die Reichskommission eine Reihe von Landeskommissionen in den einzelnen deutschen Staaten an. Auch für Preußen ist eine solche Landeskommission ernannt. — Für Sachsen ist zum Präsidenten der sächsischen Landeskommission der Abtheilungsdirektor des Ministeriums des Innern, Geheimrath Dr. Weilig, ernannt. — Die Mehrzahl der Landeskommissionen hat als Anmeldetermin den 15. April d. J. festgesetzt.

Den Staaten, welche bereits für die in Anstehenden Gelegenheiten zu wechselnden Korrespondenzen die Postfreiheit zugelassen haben, hat sich auch die griechische Regierung angeschlossen.

Die englische Regierung hat ebenfalls einer aus London eingelangten Meldung zufolge ihren Vertreter bei der Donau-Dampfschiffahrts-Kommission instruiert, das Projekt der Vertretung dieser Kommission an der Ausstellung zu fördern.

Wien, 13. März. Die Angloaktien sind heute um weitere 10 fl. zurückgegangen und da ein so bedeutender Rückgang eines leitenden Papiers nicht ohne Auswirkung auf die anderen Papiere bleiben konnte, so ist die Börse heute sehr flau gewesen. Wie ich höre, steht der Rückgang der Angloaktien mit dem Umwohnen des Herrn Seidler im Zusammenhang. Herr Seidler ist Generalrath der Anglobank und zugleich einer der größten Anglobesitzer. Da er nun zur Vertretung seiner Gesellschaft nach Aizza reiten soll, so hat er, wie es heißt, seinen Angloaktien auf den Markt gebracht. Diese Aktion hinkt zwar gewaltig, weil man heute zu Tage sehr leicht mittelfst Telegraphen seine Disposition treffen kann; doch glaubt es die Börse und sind darum auch die Angloaktien gefallen.

Wien, 13. März. Das heutige Vorgehens war von noch geringerer Belang, als das gestrige, die Tendenz aber eine flauere. Die leitenden Werthe erlitten bedeutende Kursabschwünge. Anglo-Austrian legten mit 359 ein und sanken bis 356, Kreditaktien von 343.50 bis 342.50 und Unionbank von 333.50 bis 332.50. Die gestern eingeführten „Borlen- und Kreditbank-Aktien“ hoben sich von 110.50 bis 111.50. In Wechselbank wurde 348 bis 346, in Hypothekbank-Aktien 173.50 bis 172.75 gemacht. Sehr beliebt waren Allgäuer österreichische Bank und Hiesige selbe bei großer Nachfrage von 236.25 bis 239.75. Katen- und Rentenbank büßten von 105 bis 103.75 ein. Lombarden sanken von 208.80 auf 207.70. Karl Ludwigbahn bis 259.50 und Bauverein von 50 bis 49.25. In Handelsbank wurde 238.50, in Austro-Egyptischen 168.50 bis 169.50 und in Ungarische Bodencredit 134 gemacht. 20-Franco-Stücke hielten sich bei 8.81, Zinsenlose anfangs mit 76 begehrt, verloren im weiteren Verlauf bis 75.50. Die von der Unionbank eingeführten Aktien der „Austro-Türkischen Bank“ sanken zu 138 bis 139 viele Käufer. Gegen Schluß der Börse trat eine leichte Erholung ein, der Verkehr aber flau ganz blieb. Am halb 12 Uhr: Kreditaktien 343.—, Anglo-Austrian 357.—, Lombarden 208.80, 20-Franco-Stücke 8.81, Unionbank 333.50, Tramway 247.—

Die Mittagsbörse war sehr flau, die leitenden Werthe erlitten namhafte Kursverluste, während die neu eingeführten Wechselbank-Aktien gute Nachfrage fanden. Anglo-Austrian sanken auf 356, Kreditaktien bis 342.75, Unionbank von 335 bis 333.50 zurück. Borlen- und Kreditbank hoben sich auf 113.50, Austro-Türkische bis 174. Am halb 1 Uhr (Eröffnungsglocke) notirten: Kreditaktien 342.80, Anglo-Austrian 356.—, Lombarden 208.30, 20-Franco-Stücke 8.81.— Die zweite Börse schloß sich in eine arge Tournee; die verlaute, die durch die Haltung der ungarischen Oppositionspartei das ungarische Eisenbahngesetz sehr gefährdet. Anglo-Austrian sanken auf 350.50, Kredit bis 340, Unionbank auf 330.—, Austro-Türkische sehr befehrt und Hiesige bis 145. Eisenbahnen sehr befehrt, nur Franz-Joseph- und ungarische Ostbahn höher gekauft. Renten fest, Staatslose aber flau. Fremde Wechsel und Kommanditen schlossen billiger. Um 2 Uhr hielten: Kreditaktien 341, Anglo-Austrian 353.50, Lombarden 207.50, 20-Franco-Stücke 8.80.

Die heutigen Liquidations-Kurze waren: Papier-Rente 65.20, Silber-Rente 71.50, 1860er Lofe 103.50, 1864er Lofe 147.50, ungar. Prämien-Anleihen 109.—, Zinf. Prämien-Obligationen —, 20-Franco-Stücke 8.82, Anglo-Def. Bank 357.—, Anglo-Ungarischer Bank 116.—, Austro-Egypt. Bank 170.—, Austro-ottomanische Bank —, Allgemeine österreichische Baugesellschaft —, Wiener Baugesellschaft 178.—, Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen —, Bohmische Unionbank —, Böhmischer Bauverein —, Kommissionsbank 145, Kreditaktien 343, Ung. Kreditbank 166, De postenbank 96, Donau-Dampfschiffahrt 636.—, Franco-öster. Bank 143.—, Franco-ung. Bank 118.—, Franco-ung. Bank 2, Em. 111.—, Frankfurter Bauverein —, Wienerberger-Baugesellschaft 185.—, Handelsbank 238.—, Hypothekbank-Aktien 174.—, Katen- und Rentenbank —, Nationalbank 845, Österreichische allgemeine Bank 239.—, Österreichische Interventionsbank 264, Katen- und Rentenbank 105, Sparbank —, Sparverein, österr. —, Ungarische allg. Boden-Kreditbank 134.—, Unionbank 333.—, Union-Baugesellschaft 101.—, Vereinsbank 125, die. zweiter Emission 114, Verkehrsbank 208, Oesterbank 88, Wiener Bauverein 338.—, Wiener Bauverein 50, Wiener Börsebank 123, Wiener Mälterbank 130, Wechselbank 346.—, Wiener Wechselbank —, Gel. 123.—, Arnold & Jümanner Bank 185.—, Böhmische Nordbahn 149.—, die. Westbahn 266.—, Karl Ludwigbahn 259.—, Kaiserin Elisabethbahn 249.—, Kaiser Ferdinands-Nordbahn 2290, Kaiser Franz Josephbahn 210.—, Kaiserin Elisabethbahn 192.—, Semberg-Gernonvitz-Jahrg. Bahn 176.—, Oesterreichische Westbahn 217.—, die. lit. B. 187.—, Karlsruher Bahn 188.—, Kronprinz Rudolfsbahn 180.—, Seckauerbahn 189.—, Staatsbahn 388.—, Südbahn 298.—, Zwickbahn 289, Tramway-Gesellschaft 248.—, Ung.-galiz. Bahn 171, Ungarische Nordostbahn 171.—, Ungarische Ostbahn 152.

Wien, 14. März. Zum ersten Mal seit einer Reihe von Wochen zeigt der letzte Wochenanweis der Nationalbank wieder einmal eine Zunahme des Notenumlaufes und zwar um den bedeutenden Betrag von 2.881.450 fl. an. Staatsnoten besitzt die Bank um 361.134 fl. mehr, so daß sich eine Vermehrung der umlaufenden Notenmenge um circa 2 1/2 Millionen ergibt. Die beiden Hauptgeschäftszweige der Bank haben einen noch etwas größeren Betrag beansprucht, indem ersterer um 2.428.811 fl. 88 kr., letzterer um 372.800 fl. gewachsen ist; dagegen haben die eingelösten Grundrentenobligationen um 52.974 fl., die eingelösten Pfandbriefe um 542.400 fl. abgenommen. Der Metallschatz ist um 3.108.631 fl. 13 kr. reduziert, die Devisen aber sind um 4.092.827 fl. vermehrt. Die Notenreserve der Bank beträgt 31 1/2 Millionen. Der Ausweis lautet: Banknoten-Umlauf 297.943.730 fl., Forderung der Bank aus der Besorgung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes 75.718 fl. 62 kr., Bedeutung: Metallschatz 129.255.383 fl. 18 kr., in Metall zahlbare Wechsel 26.416.677 fl. 17 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 3.292.515 fl., Emissionen 114.865.948 fl. 89 kr., Darlehen 28.938.600 fl., eingelöste Coupons von Grundrentenobligationen 16.470 fl. 32 kr., eingelöste Pfandbriefe 5.60.866 fl. 66 kr.

Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hat der

111
betre
brauch
Einab
für un
ration
dies G
500,00
laufend
mehere
kommt.

einen
Zun
würde
nauhan
gerader
den St
bahn,
den St
ringert
von de
tion G
andere
englisch
Nacht
unerm
Verbin
der No
sto-fo
den St
fend, s
mittelf
Babun
direkten

anhalte
Erschl
hiefige
reidlich
11. Gr
bank m

108 be
Banker
Kredit
redit v
mit 2
weitere

11
11

Ungari
Gummi
Reif. V

Wf.-H
Nordost
Wf. G
Beraba
Betag

getau
berich

der E
nale,
Bru

mit 6
nen e
fluge
gewi
Stap
ren e
sich e

Nout
Lon
die
„18

fen.
falte

verleg
Nant
liebt
sich,
neigt

vorg
schiff
einzu
wird
Mar
Wien

Allgemeine Spar-Kreditverein für Gemein-
betriebe, von den §§. 3 und 5 seiner Statuten Ge-
brauch machend, 6000 neue Antheilsscheine mit fünfzig Gulden
Einzahlung per Stück mit einem bedeutenden Aufgelde emittir-
t und seit placirt. Es bezieht sich bei dieser Geschäftsoper-
ation neuerdings die glückliche Hand dieses Institutes. Durch
diese Emission wurde das Stammkapital des Institutes von
500,000 auf 800,000 Gulden erhöht und der Gewinnfonds des
laufenden Jahres um einen sehr bedeutenden Betrag vermehrt,
welcher den Aktionären in der diesjährigen Dividende zu Gute
kommt.

Die Wiener Diama Springer und Lab verfertigt
einen Prototyp über die Einführung einer unterirdischen
Eisenbahn in Wien. Nach dem Projekt
wäre der Tunnel unter den Häusern, Straßen und dem Do-
kanale in genügender Tiefe gebohrt und folgende Linien in
verschiedener Richtung zu nehmen: Vom Praterstern bis Döbling mit
den Stationen Donaukanal, Elisabethbrücke, Mariabühl, West-
bahn, Ketting; eine zweite vom Südbahnhof nach Döbling mit
den Stationen Elisabethbrücke (Kreuzung), Schottenhof, Währ-
ringertor, vorbehalten die spätere Ausführung der Nebenlinien
von der Station Schottenhof nach Döbling und von der Station
Elisabethbrücke nach Meidling und derlei Nebenlinien in
andere Richtung. In der Ausführung selbst sollen die bei der
entworfenen Bahn gemachten Erfahrungen verwendet werden. Die
Nacht würde für den Frachtransport verwendet, wobei nicht
unwahrhaftig bleiben darf, daß die Bahn jedenfalls die nächste
Verbindungsbahn zwischen der Südbahn, Franz Josephsbahn,
der Nordbahn und Elisabethbahn bildet, also behufs des Trans-
ports Frachtransportes sämtlicher Unternehmungen Konkurrenz be-
zogen könnte. Auch würde die Bahn, den Personenverkehr betref-
fend, zugleich den Zweck eines Centralbahnhofes erfüllen, indem
sämtliche Separatunternehmungen die für die Güter bestimmten
Bahnabzweigungen der Tunnelbahn angehängt und daher ein
direkter Verkehr aus der inneren Stadt ermöglicht ist.

Per 14. März. Effekten-Geschäft. Die
anhaltende Klauheit der Wiener Börse veranlaßt auch hier die
Spekulationen und waren daher alle Zettelpapiere niedriger; in
höherem Grade wenig Geschäft. Vormittags wurden öster-
reichische Kredit mit 340.70 bis 342.10, Franco-ungarische
Kredit mit 109.50 bis 109.75, Theresienstädter Anleihe
mit 104 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden ungarische Lofe mit
108 begeben. Bahnen matter. Anweisungen geschäftlos. Von
Böden wurden ungar. Kredit mit 162.50 bis 163.50, österr.
Kredit mit 338, Franco-ungar. 11. C. m. bis 108, ungar. Boden-
kredit mit 132 begeben. In Sparaffären kein Geschäft. Athenäum
mit 214, Trauttschke'sche Zettel mit 241 verkauft. Valuten
ruhig.

Die Schlussnotierungen waren folgende:
Zinssatz.
Ungar. Eisenbahnanleihen 109.50 G., 110. — W.
Ungar. Prämienanleihen 108. — G., 108.50 W.
Ungar. Weingebirgs-Anl. 77. — G., 77.50 W.

Anweisungen.
Ungarische 925. — G., 940. — W.
Franz. 220. — G., 222. — W.
Ost. Str. 255. — G., 260. — W.

Bahnen.
Nordbahn 182. — G., 184. — W.
Hörb. 169. — G., 171. — W.
West. Str. 340. — G., 342. — W.
Südbahn 108. — G., 110. — W.

Banken.
Anglo-B. 115.75 G., 116. — W.
U. B. 132. — G., 133. — W.
Ost. Kom. 210. — G., 212. — W.
P. Volksb. 86. — G., 87. — W.
Franco-U. 115. — G., 115.50 W.
" II 108.25 G., 108.50 W.

Sparaffären.
Beier 4225 G., 4275 W.
Theresienst. 70. — G., 71. — W.
Landescentral-
Sparaff. 134. — G., 135. — W.

Brauerien.
E. ung. 510. — G., 515. — W.
Königs 105. — G., 107. — W.

Mühlen.
Blum'sche — G., — W.
Concord 290. — G., 300. — W.
Elisabeth 72. — G., 74. — W.
Friedrich — G., — W.
König 110. — G., 114. — W.
Kannon. — G., — W.
Victoria — G., — W.

Zucker.
Bodmerer — G., — W.
Athenäum 214. — G., 216. — W.
Dampff. vereinigte 93.50 G., 94.50 W.
Ganz'sche
Eisen 344. — G., 346. — W.
Kammg. 133. — G., 135. — W.

Woll.
Schiff. 192. — G., 195. — W.
Spiritusaff. — G., — W.
Waggonf. 85. — G., 88. — W.
Neutif. 35. — G., — W.

Waren und Valuten.
Dulaten 524 G., 526 W.
Silber 109.25 G., 109.75 W.
Napoleon 8.80 G., 8.83 W.
Er. Kauff. 1.65 G., 1.65 1/2 W.

Getreidegesch. In Weizen blieb die
Stimmung flau; Mühlenerträge stark zurückhaltend. Es gin-
gen ab:
600 Rtr. Stvd. á fl. 6.85, 1000 Rtr. Stvd. á fl. 6.75,
3500 Rtr. Stvd. á fl. 6.50, Alles per 3 Monate. Wance-
weisen per Frühjahr 6 fl. 5 1/2, fr.

Roggen flau. Man verkaufte: 500 Mezen 78/80 Sfd.
á 3 fl. 45 fr. per Kofe.
Saffer um 3 bis 4 fr. höher. Begeben wurden: 1500
Mezen per 50 Sfd. á 1 fl. 87 1/2, fr. 1200 Mezen per 50 Sfd.
á 1 fl. 85 fr. Von Frühjahr: Saffer wurden 15,000 Mezen zu
1 fl. 85-85 1/2, fr. geschlossen.

Getreide und Mais geschäftlos.

Del. Depeschen des, Ung. Lloyd'

Wien, 14. März. Dem „Tagblatt“ wird aus Brüssel
gemeldet: Es circulirt ein Gerücht, daß die Kaiserin Charlotte
seit einigen Tagen von anhaltenden Ohnmächten befallen
werde.

Wien, 13. März. (Abendigung des Verfassungs-
ausschusses.) Der Ministerpräsident erklärte anlässlich der mit-
verhandenen Aeußerung des Finanzministers in der letzten
Sitzung des Verfassungsausschusses auf's Entschiedenste, daß
die Regierung nach Abschluß des Ausgleichs mit Galizien nicht
beabsichtige, mit der Ausgleichspolitik auch in anderen Län-
dern fortzufahren und daß ihr ein solches Vorgehen stets
ferne bleiben werde; die Regierung hat vielmehr die feste
Ueberzeugung, daß durch die Lösung der galizischen Frage den
föderalistischen Bestrebungen ein fester Riegel vorgehalten
werde, weshalb sie eifrig bestrebt ist, den galizischen Aus-
gleich einer befriedigenden Vollendung entgegen zu führen.
Der Ministerpräsident bittet schließlich den Verfassungsausschuss,
auf den finanziellen Punkt nochmals zurückzukommen und den-
selben einem billigen Abhluß zuzuführen. Nach längerer
Debatte und nachdem der Ministerpräsident unter eingehender
Motivierung ganz entschieden für die Inkraftsetzung Zugelände-
nisse an die galizische Landesregierung vorgebrochen hatte
wurde der Inkraftsetzungsantrag angenommen.

Berlin, 13. März. Aus Oberlesien werden Arbeiter-
tumulte gemeldet. Zur Unterdrückung der unter den Berg-
arbeitern ausgebrochenen Unruhen soll Militär verwendet
werden.
Paris, 14. März. Zufolge eingelangter Nachrichten
aus Spanien longentritt die Regierung die Armee und ent-
waffnet die Nationalgarde; der König soll entschlossen sein,
nötigenfalls zu kämpfen, um den Thron zu behaupten.
Verfaßtes, 13. März. Nachrichten aus Rom bestäti-
gen, daß der Papst beschlossen habe, in Rom zu verbleiben.
Rom, 13. März. In Hofkreisen verlautet die Nachricht,
der König habe den Besuch der Wiener Weltausstellung in be-
stimmte Aussicht genommen.

New-York, 12. März. Die Republikaner siegten bei
den Wahlen für die Legislative in New-Hampshire und er-
nannten Shaw zum Gouverneur. — Die russische Flotte ist
getrennt von Sawannah nach Rio Janeiro abgegangen.

Wien, 14. März, 10 Uhr 5 M. Eröffnung
Kreditaktien 341.70, Napoleond'ors 8.80, Staatsbahn —,
Lombarden 207. —, Anglo-Austrian 353. —, Franco-Austrian
—, Ottoman Bank —, Unentz. —.

Wien, 14. März, 10 Uhr 35 M. I. Vorbörie
Kreditaktien 338. —, Staatsbahn 382. —, Ungar. Bodenkredit
132.50, Lombarden 205. —, Anglo-Hung. —, Galizier —,
Anglo-Austrian 345. —, Tramway —, Ungar. Kreditaktien
—, Ungar. Lofe —, Franco-Hungarian 115.50, 1860er
Lofe 102.50, Wechselbank 337. —, 1864er Lofe 147. —,
Napoleond'ors 8.80, Interventionsbank —, Sehr flau.

Wien, 14. März, 11 Uhr 35 M. II. Vorbörie
Kreditaktien 337.80, Staatsbahn 382. —, Ungar. Bodenkredit
—, Lombarden 203.70, Anglo-Hung. —, Galizier —,
Anglo-Austrian 352.50, Tramway —, Ungar. Kreditaktien
—, Ungar. Lofe —, Franco-Hungarian —, 1860er
Lofe 102.50, Wechselbank 337. —, 1864er Lofe 147. —,
Napoleond'ors 8.81, Nordbahn —, Flau.

Es kann nicht sein, Herr Kaminet, rief sie aus, man hat Sie
getauscht.

Ein Lächeln bitterer Ironie umzog des Trödlers Lippen.
Armes Kind, sagte er, und sie zweifeln noch? Leider ist, was ich Ihnen
berichte, nur zu gewiß und wenn Sie Beweise wollen, hier . . .

Damit zog er ein Zeitungslatt hervor und wies mit dem Finger auf eine
der Spalten desselben, die mit Rothzettel bezeichnet war. Es war eines der Jour-
nale, die die Heralde der Finanz- und Vorkommnisse sind, und den Titel
„Prudentia“ führt.

Es enthält einen langen, lehrreichen Artikel, über die so nöthige Vorsicht,
mit der das R. T. Publikum stets und allezeit gewisse neuauftauchende Spekulationen
aufnehmen sollte, was dies erwähnte R. T. Publikum indes jumeit höchst un-
glücklicherweise und zu seinem eigenen Schaden zu unterlassen pflegte und blindlings
während marktlicher Anführungen Glauben schenkte, die nur bezweckten,
Kassitäten anzuziehen, welche dann wie in einem Zauberkessel verschwandnen wä-
ren ohne jemals wieder zum Vorschein zu kommen, eb' die getauschten Aktionäre
sich es vorhaben u. i. w. u. i. w.

Dem folgte eine detaillierte Schilderung der Geschäfte der „Prudentia'schen
Kassapante“ u. i. w. und deren trügerischen Verlauf, dann fuhr mit empfindlichem
Ton das Blatt weiter, „seit acht Tagen macht die Sache großes Aufsehen, da
die betreffenden Aktien, zu 500 Frank per Stück, getrennt an unserer Börse zu
als bis 20 Frank ausgeboten wurden“ . . .

Die Thronen hinderten die Tochter des Grafen Wille-Haute, weiter zu le-
sen. Das Zeitungslatt entfiel ihren Händen. Erst nach einer langen Pause
schickte sie sich wieder in so weit, den ungeliebten Artikel zu Ende zu lesen.

Was davon noch übrig war, mußte, das Gefühl des armen Mädchens tiefer
verletzen, als alles Bisherige, denn es waren fast schmäbende Angriffe auf den
Namen ihres Vaters, „des hohen Herrn“, wie das Journal sich ausdrücken be-
diente, „der einen illustren Namen an die Spitze eines Unternehmens gesetzt, das
sch. lauschte nicht Alles, als eillen Schwindel erwielen.“

Und der Schluß dieser pikanten Mittheilungen der „Prudentia“ an ihre
gelegten Leser, brachte noch folgende nicht uninteressante Notiz:

„Zwei Vertrauensmänner der erwähnten „Gesellschaft“, haben sich bereits
vorgehen nach West begeben, um sich von da des Chefs nach New-York einzu-
schiffen. Diese Herren sind von den Aktionären beauftragt, eine genaue Enquête
anzustellen, deren Zweck die endliche Schätzung der bemittelten Verlorenen sein
wird, die bisher die einzige Garantie und Unterpfand der Subskribenten gewesen.
Man äußert bereits hier und da bescheidene Zweifel in die wirkliche Existenz dieser
Wiener . . .

Ich weiß, sagte sie, daß Du zurück mußt, aber nimm Dich wohl in Acht,
Antoine! Es ist fast ein Wunder, daß Devan Dich nicht begegnet und erkannt
hat seit dieser Zeit in jenem Hause . . . Wenn dich Unglück eintreffen sollte, ent-
gingen uns unsere Feinde noch einmal . . . Wird er nicht, nach dem Ute der Ver-
zweiflung Mademoiselles von Wille-Haute den Mann zu kennen wünschen, der
sie gerettet?

Ich habe diese Gefahr berechnet, Maria . . . ich werde den Chevaliers,
wenn ich heute nach Hause komme, eine so interessante Historie zu erzählen wissen,
wie ich bereits einmal gethan, daß sie Monsieur Maxime deshalb veranlassen
sollen, nie wieder anders, als zur Nachtzeit bei ihnen vorzutreten.

Damit nahm er von seinem Schützling und der Schwester für heute
Abschied.

Der Schiffbrüchige, der den Balken, an dem er sich, Rettung suchend, end-
lich ermatet und unfähig ihn länger umklammert zu halten, los läßt um in's
Wellengrab zu sinken, und den plötzlich eine rettende Hand an's Ufer zieht, mag
ungefähr empfinden, wie Henriette von Wille-Haute an dem Abend, wo eine
traute Heimath sich ihr, wie durch Zauberschlag eröffnet hatte.

Und dieß Gefühl unglücklichen Wohlbehagens nach so langem Elend, steigerte
sich in der Geretteten nur noch mehr, als sie ihre gültige Wirtin an diesem Abend
näher kennen lernte.

In wenigen einfachen Worten hatte diese würdige Frau ihrem jugendlichen
Gaste die Umrisse ihrer eigenen Lebenslage gezeichnet.

Durch Familienumglück aus dem Schoos des Wohlstandes, ja Reichthums,
plötzlich in beschränkte Lebensverhältnisse versetzt, ertrug die Schwester Antoine
Kavine's diesen Glückswechsel mit der Entfugung und Geduld einer Heiligen. Sie
lebte mit der äußersten Sparsamkeit und der ganze Lurus ihres jetzigen Haushalts
war eine skrupulöse Keilichkeit.

Ihre Zeit war zum Kapital geworden, das sie mühsbringend zu verwenden
trachtete. Ihre Fertigkeit, neue Defiens für Stickerarbeiten zu erfinden, fand in je-
gend einem Magazin, das in diesem Artikel Geschäfte machte, ziemlich lohnende
Verwendung.

Der Schicksalsschlag hatte sie hart betroffen, Madame Ventolle leugnete es
nicht; aber sie hatte sich nach und nach an die knappe Sparsamkeit gewöhnt, zu
der die neue Lage sie verurtheilt. Zur Stunde fand sie in dieser selbstentäußernden
Opferthätigkeit, mit der sie die ungewohnte Bürde ertrug, sogar eine Art Be-
friedigung!

Für wen sie Opfer gebracht, welcher Art das Unglück gewesen, das ihr die-
selben auferlegt hatte; war ihr Geheimniß. Henriette konnte es weder durchschauen,
noch wagte sie eine Frage hierüber.

Franfurt, 13. März. Abendbörse. Wechsel per Wien —, Oefferr. Kreditaktie 360.—, Amerikaner per 1882 96, Oefferr. Staatsbahnaktien 406.75, 1854er Lote —, 1860er Lote 93¹/₂, 1864er Lote —, Franz Josephsbahn —, Lombarden 217.25, Galizier 273.—, Raab-Grager —, Papierrente —, Silberrente 64¹/₂, Oefferr. Banfaktien —, Matt.

London, 13. März. Komjols 92¹/₂.

Köln, 13. März. Produktenmarkt. Weizen fest per März 7 Thlr. 15 Sgr., per Mai 7 Thlr. 19 Sgr., Roggen fest per März 5 Thlr. 5 Sgr., per Mai 5 Thlr. 13 Sgr., Del behauptet, per März 14 Thlr., per Mai 13¹/₂ Thaler.

Stettin, 13. März. Produktenmarkt. Weizen fest per März 77, per Termin 75¹/₂, Roggen fest 49—52, per Termin 52¹/₂, Del fest 28, per Termin 27¹/₂, Spiritus fest 22¹/₂, per Termin 22¹/₂.

Hamburg, 13. März. Produktenmarkt. Solange keine zu erheblichen Preisen etwas träge, Weizen per April/Mai 156, Roggen per April/Mai 106, Del fest 28¹/₂, per Termin 27¹/₂, Spiritus fest 22¹/₂, per Termin 22¹/₂.

Amsterdam, 13. März. Produktenmarkt. Roggen per März —, per Mai 185.50, per Oktober —, Getreide ruhig.

London, 13. März. Produktenmarkt. Getreidegeschäft schleppt zu unmerklichen Preisen. Zufuhren: Weizen 7180 Quarter, Gerste 2140 Quarter, Hafer 16,800 Quarter.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfäher.

Wiener Börsenkurse v. 13. März.		Geld		Schatz		Geld		Schatz	
A. Allgemeine Staatsschuld.									
Österr. Anleihe 1. Hypothek 5% 1000	65.05	65.20	—	—	—	—	—	—	—
— 2. Hypothek 5% 1000	65.05	65.20	—	—	—	—	—	—	—
— 3. Hypothek 5% 1000	71.32	71.42	—	—	—	—	—	—	—
— 4. Hypothek 5% 1000	71.30	71.42	—	—	—	—	—	—	—
— 5. Hypothek 5% 1000	318.—	314.—	—	—	—	—	—	—	—
— 6. Hypothek 5% 1000	312.50	313.50	—	—	—	—	—	—	—
— 7. Hypothek 5% 1000	94.50	95.—	—	—	—	—	—	—	—
— 8. Hypothek 5% 1000	108.—	108.50	—	—	—	—	—	—	—
— 9. Hypothek 5% 1000	147.50	148.—	—	—	—	—	—	—	—
— 10. Hypothek 5% 1000	120.00	121.—	—	—	—	—	—	—	—
B. Grundlast-Obligation.									
—	96.50	97.—	—	—	—	—	—	—	—
—	75.20	76.—	—	—	—	—	—	—	—
—	53.77	54.50	—	—	—	—	—	—	—
—	93.—	94.—	—	—	—	—	—	—	—
—	96.—	97.—	—	—	—	—	—	—	—
—	95.—	95.50	—	—	—	—	—	—	—
—	93.—	94.—	—	—	—	—	—	—	—
—	92.25	93.—	—	—	—	—	—	—	—
—	93.—	94.—	—	—	—	—	—	—	—
—	77.50	78.50	—	—	—	—	—	—	—
—	90.—	91.—	—	—	—	—	—	—	—
—	78.25	78.75	—	—	—	—	—	—	—
—	78.—	78.50	—	—	—	—	—	—	—
—	83.75	84.50	—	—	—	—	—	—	—
—	79.—	79.50	—	—	—	—	—	—	—
C. Andere öffentl. Anleihen.									
—	97.75	98.25	—	—	—	—	—	—	—
—	109.75	110.—	—	—	—	—	—	—	—
—	108.—	108.50	—	—	—	—	—	—	—
—	86.—	86.50	—	—	—	—	—	—	—
—	75.75	76.—	—	—	—	—	—	—	—
D. Aktien von Banken.									
—	133.—	133.50	—	—	—	—	—	—	—
—	116.—	116.50	—	—	—	—	—	—	—
—	168.—	169.—	—	—	—	—	—	—	—
—	131.—	132.—	—	—	—	—	—	—	—
—	241.—	241.50	—	—	—	—	—	—	—
—	163.50	164.50	—	—	—	—	—	—	—
—	958.—	963.—	—	—	—	—	—	—	—
—	141.—	142.—	—	—	—	—	—	—	—
E. Aktien von Transport-Unternehmungen.									
—	182.—	183.—	—	—	—	—	—	—	—
—	148.—	149.—	—	—	—	—	—	—	—
—	265.—	267.—	—	—	—	—	—	—	—
—	212.50	213.50	—	—	—	—	—	—	—
—	223.—	223.50	—	—	—	—	—	—	—
—	116.—	117.—	—	—	—	—	—	—	—
—	114.25	114.75	—	—	—	—	—	—	—
—	218.50	219.50	—	—	—	—	—	—	—
—	114.25	114.75	—	—	—	—	—	—	—
—	177.—	179.—	—	—	—	—	—	—	—
—	188.—	189.—	—	—	—	—	—	—	—
—	207.40	207.60	—	—	—	—	—	—	—
—	187.—	187.50	—	—	—	—	—	—	—
—	247.—	248.—	—	—	—	—	—	—	—
—	152.75	154.25	—	—	—	—	—	—	—
—	179.—	179.50	—	—	—	—	—	—	—
—	176.50	177.—	—	—	—	—	—	—	—
F. Aktien v. Indust.-U. Fern.									
—	123.—	125.50	—	—	—	—	—	—	—
—	17.—	17.50	—	—	—	—	—	—	—
—	197.—	198.—	—	—	—	—	—	—	—
—	221.—	223.—	—	—	—	—	—	—	—
—	39.—	39.—	—	—	—	—	—	—	—
—	184.—	186.—	—	—	—	—	—	—	—
—	170.—	171.—	—	—	—	—	—	—	—
G. Pfandbriefe.									
—	104.50	104.75	—	—	—	—	—	—	—
—	81.—	81.75	—	—	—	—	—	—	—
—	92.—	92.25	—	—	—	—	—	—	—
—	95.50	96.—	—	—	—	—	—	—	—
—	93.—	94.—	—	—	—	—	—	—	—
—	88.25	88.75	—	—	—	—	—	—	—
—	98.—	100.—	—	—	—	—	—	—	—
—	96.—	96.50	—	—	—	—	—	—	—
—	93.50	94.—	—	—	—	—	—	—	—
—	85.50	86.—	—	—	—	—	—	—	—
—	95.—	95.75	—	—	—	—	—	—	—
H. Prioritäts-Obligationen.									
—	92.50	93.—	—	—	—	—	—	—	—
—	92.50	93.—	—	—	—	—	—	—	—
—	93.—	93.—	—	—	—	—	—	—	—
—	91.50	92.—	—	—	—	—	—	—	—
—	102.50	102.75	—	—	—	—	—	—	—
—	90.—	90.—	—	—	—	—	—	—	—
—	102.—	102.—	—	—	—	—	—	—	—
—	109.50	109.50	—	—	—	—	—	—	—
—	94.—	94.50	—	—	—	—	—	—	—
—	79.10	79.—	—	—	—	—	—	—	—
—	82.—	82.—	—	—	—	—	—	—	—
—	88.50	88.50	—	—	—	—	—	—	—
—	100.40	100.25	—	—	—	—	—	—	—
I. Privatl.-Lose.									
—	189.75	190.25	—	—	—	—	—	—	—
—	99.50	99.75	—	—	—	—	—	—	—
—	16.50	17.50	—	—	—	—	—	—	—
—	31.50	32.50	—	—	—	—	—	—	—
—	28.50	29.—	—	—	—	—	—	—	—
—	18.—	18.50	—	—	—	—	—	—	—
—	40.—	41.—	—	—	—	—	—	—	—
—	26.—	26.—	—	—	—	—	—	—	—
—	58.—	59.—	—	—	—	—	—	—	—
—	22.50	23.50	—	—	—	—	—	—	—
—	24.—	24.50	—	—	—	—	—	—	—
Valuten.									
—	5.24	5.26	—	—	—	—	—	—	—
—	8.89	8.81	—	—	—	—	—	—	—
—	109.25	109.50	—	—	—	—	—	—	—
—	1.62	1.64	—	—	—	—	—	—	—
—	11.08	11.15	—	—	—	—	—	—	—
—	109.25	109.50	—	—	—	—	—	—	—

Eigentümer: E. Rothfeld, R. Weisfäher. — Druck von Gebrüder Lehmann, Pest, 1872.

Wie Bruder und Schwester, der Eine ehelos, die Andere verwitwet, ihre Schicksale so eng aneinander geknüpft, war dem Gatte gleichfalls ein Räthsel; Henriette fühlte heraus, wie hier irgend ein trübes Geheimniß abzulichten mülte, das die Betreffenden weder ganz zu verbergen, noch offen an den Tag zu legen vermochten.

Aber diese Menschen sind edel und gut, dachte die junge Gräfin Wille-Haute, als sie nach dem Abendessen allein in ihrem Zimmerchen geblieben war, und der Himmel sandte sie zu meiner Rettung.

Dann überwältigte das arme Mädchen die Müdigkeit nach so viel des Erlebten seit fast zwei Jahren, und sie schlummerte, wie unter den schützenden Nittigen der zärtlichen Mutter das hilflose Kind, sanft und ruhig ein, ohne im halben Traume emporzuschreien in banger Furcht vor ihren Verfolgern, ohne vor einem Erwachen zu zittern, das ihr immer und immer wieder nur neue Leiden brachte.

Früh geklärt schlug sie erst gegen zehn Uhr des andern Morgens die Augen auf. Der bleiche Strahl der Dezembersonne tändelte, durch die Gardinen fallend, auf dem hell polirten Hausgeräthe. Und wie ein Schützengel, der ihren Schlummer bewacht, die stand würdige Matrone vor ihr, Antoine Ravinets Schwester.

Mein Gott, lächelte das junge Mädchen, wie lange habe ich geschlafen! Denn in diesem kleinen Stübchen, das sie gestern zum ersten Mal betreten, in der Nähe dieser Frau mit dem milden, sanften Gesichte, suchte sich die Tochter des Grafen Wille-Haute nun schon so heimlich, als sie es einst in glücklicheren Tagen im Elternhause gewesen.

Mein Bruder war schon vor einer Stunde da, Sie zu sprechen, aber wir wollten Ihren Schlummer nicht hören, mein theures Kind, sagte Frau Ventolle, denn Sie bedürften ja vor Allem der Ruhe. Er wird des Abends wieder kommen.

Das frohe Lächeln von des Mädchens Lippen verschwand im Nu; sie hatte einen Augenblick lang ihr Leid vergessen, und die Erinnerung an ihre Lage, ihr überhandenes Glend, wie die ungewisse Zukunft, der sie entgegenging, kehrten mit verdoppelter Stärke vor ihre Seele zurück.

Die würdige Frau war ihr indes beifällig, sich anzukleiden, denn ihr Arm an dem ehelichen eine Ader geöffnet worden, hinderte in etwas ihre freien Bewegungen und dann verdrachten sie zusammen einen friedlichen, freundlichen Tag, mit leichter Damenarbeit, denn Antoine Ravinet hatte ein Stück schwarzen Seidenstoffs zu einem Kleide für Henriette gebracht, das die beiden Frauen nun zu fertigen begannen, und das das elende Gewand ersetzen sollte, in dem die Tochter des Grafen Wille-Haute aus dem Hause der Rue Batcliere entflohen war und das nur mehr mühsam zusammen hielt.

Mit einer Thräne im Auge hatte Henriette Frau Ventolle gefragt, wozu Antoine Ravinet diesen kostbaren Kauf gemacht habe. Aber die gute Dame antwortete abwehrend, daß wenn auch ihr und ihres Bruders Lebensweise eine bedenkliche sein müßte, sie immerhin über so viel zu verfügen hätten, als Henriettes Bedürfnisse im Momente erheischten.

Man hatte eben die Lampe im kleinen Salon, wo die Frauen arbeiteten, angezündet, als Ravinet sich wieder einfand. Der Mann sah erheitert aus, trotz der Dezemberkälte draußen, und wuschte sich die Schweißperlen von der Stirne, als er eintrat.

Ich bin zum Tode erschöpft, leuchtete er, sich in einen Stuhl werfend. Ich wollte den Weg von der Rue de Valenciennes im Omnibus machen, fand aber keinen Platz mehr.

Sie waren im Hotel Wille-Haute? unterbrach ihn Henriette, die aufgesprungen war und sich ihm zitternd genähert hatte.

Seit acht Tagen wohnt der Graf Wille-Haute nicht mehr dort.

Ein Witz durchzuckte Henriettes Seele. Wie! Wenn ihr Vater sich von Sarah Brandon getrennt hätte?

Und die Gräfin, Gräfin Sarah? fragte sie athemlos.

Nur ihren Gemal gefolgt, nach einer kleineren Wohnung oberhalb der Rue de Valenciennes, das sogenannte „Etablissement“ jener „Benjaminschen Petroleum-Aktiengesellschaft“... Mitreux Briant und Sir Tom wohnen bei ihnen und sie haben nur mehr zwei Domestiken beibehalten, Ernestine de Kammerdienerin des Grafen und eine Jofe, Namens Clarisse.

Wie konnte mein Vater sich entschließen, sein Hotel zu verlassen? fragte mit erschrockenem Staunen Henriette.

Es ist... vor zehn Tagen an den Meißbierenden verkauft worden.

Großer Gott, rief die Tochter des Grafen Wille-Haute, so ist mein Vater dann zu Grunde gerichtet?

Antoine Ravinet nickte ernsthaft mit dem Kopfe und sagte halblaut: So ist es.

So hatten denn jene Ahnungen die arme Tochter nicht getäuscht, und sich Alles erfüllt, was sie damals befürchtete. Nur daß sie nie solch raschen Sinnes hätte träumen können!

Zu Grunde gerichtet! flammelte sie, entsetzt! Und es ist noch kein Jahr, daß er hunderttausend Thaler Renten besaß! Sechsz Millionen Franks also in zwölf Monaten verloren!

Es war, als konnte die Wahrheit schwer Eingang finden in Henriettes Verständnis, als sie die Summe zu rief, den Zeitraum in dem dieselbe vergeudet worden, zu gering fand, als daß sie zugleich die Thatfache faffen konnte.